

Západočeská univerzita v Plzni

FAKULTA PEDAGOGICKÁ
Katedra německého jazyka

Metafora v díle Trauerhaus Franze Werfla

BAKALÁŘSKÁ PRÁCE

Jan Klíma

Německý jazyk se zaměřením na vzdělávání

Vedoucí práce: PhDr. Alena Kovaříková
Plzeň, 2012

Prohlašuji, že jsem diplomovou práci vypracoval samostatně s použitím uvedené literatury a zdrojů informací.

Plzeň, 10.červen 2012

.....
vlastnoruční podpis

Poděkování

Na tomto místě bych chtěl poděkovat všem, kteří přispěli k realizaci této bakalářské práce. Zejména pak vedoucímu práce paní Aleně Kovařikové, která mi poskytla mnoho podmětů ke studiu.

Der Inhalt:

| | |
|--|----|
| 1. Einleitung | 5 |
| 2. Franz Werfel und sein Werk | 7 |
| 3. Die Novelle das Trauerhaus | 10 |
| 4. Figurenanalyse | 17 |
| 5. Salon Goldschmied | 26 |
| 5.1. Salon Goldschmied, wie er von Franz Werfel vorgestellt wird | 30 |
| 6. Metapher | 34 |
| 6.1. Metaphern allgemein | 34 |
| 6.2. Metaphern bei Franz Werfel | 35 |
| 6.2.1. Historische Metaphern | 36 |
| 6.2.2. Die Religion | 40 |
| 7. Franz Werfel und Zusammenhänge | 43 |
| 8. Resümee | 47 |
| 9. Literatur | 49 |
| 9.1 Primärliteratur | 49 |
| 9.2 Sekundärliteratur | 49 |
| 9.3 Internet | 51 |
| 10. Anlagen | 52 |

1. Einleitung

Die Bachelorarbeit befasst sich mit dem Thema Metapher im Werk von Franz Werfel. Zu diesem Zweck habe ich mir die Novelle „Das Trauerhaus“ ausgewählt. Wie wir noch später erfahren können, handelt es sich dabei nicht nur um die Metapher selbst, sondern auch um zahlreiche Parallelen zum Werfels Leben.

Franz Werfel gehört zu der Gruppe der Prager deutschen Schriftsteller, die vor allem die Literatur am Anfang des 20. Jahrhundert im weltlichen Maßstab beeinflusst haben. Obwohl unsere Literatur später auch vom großen Erfolg gekrönt worden ist, wiederholt sich diese Situation später wahrscheinlich nicht mehr. Es ergibt sich die Frage, warum gerade diese Zeit so bedeutungsvoll war. Es ist nicht einfach, sie zu beantworten, aber eine gewisse Rolle spielte dabei ganz bestimmt die Multikulturelligkeit und der Einfluss damaliger Ereignisse wie das Ende der Österreich-Ungarischen Monarchie oder die Revolution in Russland. Nicht zuletzt liegt es in der steigenden antijüdischen Stimmung in der Gesellschaft, die gerade für diese Autoren, die oft jüdischer Herkunft waren, eine bedeutende Rolle spielen musste. Zu den bekanntesten Schriftstellern dieser Zeit gehören natürlich Franz Kafka, Egon Erwin Kisch, Reiner Maria Rilke oder Max Brod. Franz Werfel gehört unter ihnen zu den produktivsten und die Vielfalt von Themen, über die er schrieb, ist erstaunlich. Trotzdem scheint es mir, dass er und sein Werk mindestens im tschechischen Schulwesen unberechtigt in Vergessenheit gerieten. Dies kann zum großen Teil durch den religiösen Hintergrund in seinem Werk verursacht sein, was bei uns nicht auf fruchtbaren Boden fällt. Deshalb habe ich mich gerade für diesen Autor entschieden. Da auch die Metapher in der Arbeit enthalten sein sollte, war die Novelle „Das Trauerhaus“ ein Favorit. Wie es bei literarischen Werken üblich ist, werden sie unterschiedlich interpretiert und verstanden. In dieser Arbeit möchte ich gerne in der ersten Linie eine Zusammenfassung und Erklärung dieser Geschichte gewähren. Es kann sein, dass nicht alle Leser mit mir übereinstimmen werden, was ganz in Ordnung ist, denn jeder hat Recht auf seine eigene Meinung.

Zuerst werde ich nur ganz kurz Franz Werfel vorstellen, dann stelle ich die Geschichte kurz vor, und nicht nur die Geschichte, sondern auch die Gestalten, die für die Handlung von großer Bedeutung sind. Es wird oft eingesehen, dass Werfels Werke autobiografische Merkmale enthalten, ich versuchte deshalb, einige in dieser Novelle zu finden. Wer dieses

Werk gelesen hat, der auch weiß, dass es sich hier neben den biografischen Merkmalen auch um wichtige historische Ereignisse handelt, die meiner Meinung nach für das Verständnis dieses Buches wesentlich sind. Der allgemeine Überblick über Werfels Leben und unsere Geschichte sollte man deshalb haben. Ich werde es also in einem weiteren Kapitel kurz verfassen. Nicht zuletzt befasse ich mich mit der Metapher, die das Wichtigste und das Überraschendste in der Novelle darstellt. Nicht weniger interessant ist der Handlungsort, nämlich der Salon Goldschmied. Diesen Salon hat Werfel auch als ein Mittel für die Metapher verwendet und seine Darstellung hat sogar eine reale Grundlage. Näher bringe ich es in einem separaten Kapitel.

Vor allem hoffe ich jedoch, dass es mir gelingt, eine gesamte Ansicht von dieser meiner Meinung nach wunderbaren Novelle zu gewähren, denn sie ist dessen wert.

2. Franz Werfel und sein Werk

Franz Werfel gehört zu der Gruppe der deutschen Prager Schriftstellern, die die Entwicklung von tschechischer Literatur am Anfang des 20. Jahrhundert vorzeichnete. In dieser Gruppe gehörte er zu den produktivsten Autoren und sein Werk umfasst nicht nur Romane, sondern auch Gedichte und mehrere Theaterstücke. Das Werk von Franz Werfel ist oft mit dem Ereignissen in seinem Leben und vor allem mit dem Konflikt wegen seiner jüdischen Herkunft sehr stark verbunden und bei dem Werk, das zum Gegenstand dieser Arbeit steht, geht es um keine Ausnahme, wie ich noch später erklären werde. In diesem Kapitel möchte ich aber nur ganz kurz seine anderen Werke vorstellen.

Seine schriftstellerische Laufbahn hat in seiner Jugend begonnen. Schon am Gymnasium hat er sich mehr mit der Literatur als mit seinem Studium beschäftigt, seine Eltern waren auch nicht so ganz begeistert. In dieser Zeit entstanden auch Werfels erste Gedichte. Im Jahre 1908 wurde sein Gedicht *Die Garten der Stadt* im Wiener Periodikum *Die Zeit* veröffentlicht. Seine Begeisterung von der Literatur hängt wahrscheinlich auch damit von, dass es zu seinen Schulfreunden andere zukünftige Schriftsteller gehörten. Schon am Gymnasium hat er sich mit Willy Haas, Paul Kornfeld oder Max Brod befreundet. Sie haben sich zusammen die Werke beurteilt, besuchten miteinander verschiedene literarische Cafés und als sie älter waren, auch den Salon Goldschmied. Darüber werde ich aber etwas später sprechen. Nach dem Abitur hat er noch einige Zeit in Prag verbracht, später musste er jedoch nach Hamburg umziehen, um seinen Volontärdienst zu leisten. Er war sich bewusst, dass die Handelsberufsschule, die er nach dem Willen seiner Eltern besucht hat, für ihn nicht die beste Lösung war. So ist er nach einiger Zeit nach Leipzig übersiedelt, wo er in einem Verlag gearbeitet hat. Inzwischen wurden seine weiteren Gedichte veröffentlicht, nämlich der *Weltfreund* und die Sammlung *Wir sind*. In Leipzig hat er auch die expressionistische Schriftenreihe *Der Jüngste Tag* herausgeben lassen. Hier schloss er auch seine Freundschaft mit Reiner Maria Rilke. Nach der Rückkehr nach Prag ist er jedoch gleich zum Krieg gegangen. (Abels. 1990, S. 7-27)

Werfel musste natürlich auch einrücken, obwohl es ihm für einige Zeit gelungen ist, sein Einrücken mit Hilfe von verschiedenen Verletzungen zu verschieben. So leistete er seinen Militärdienst an der ostgalizischen Front. Später wurde er aber nach Wien abgerufen. Hier hat seine literarische Laufbahn wirklich begonnen. Er hat sich schnell in der Wiener Gesellschaft etabliert und hat hier seine zukünftige Lebensgefährtin getroffen. Vor allem mit dieser

Begegnung hat seine fruchtbare Lebensperiode angefangen. Diese Beziehung war aber gar nicht so einfach. Alma Mahler war schon vorher dreimal verheiratet und nicht unbekannt war auch ihre ziemlich antisemitistische Einstellung gegen Judaismus. Für Werfel selbst bedeutete dies vor allem eine Vertiefung seiner Unsicherheit hinsichtlich des Glaubens. Trotzdem war diese Beziehung wahrscheinlich das Beste, was Werfel betroffen konnte. Sie war nämlich ziemlich reich und schon damals eine sehr berühmte Person, so konnte sie ihm in seinem Schreiben wirklich behilflich sein. (Abels.1990, S. 27-51)

In dieser Zeit sind seine Theaterstücke *Bockgesang* oder *Spiegelmensch* aufgeführt worden. Auch seine erste Novelle erschien in dieser Zeit und zwar *Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig*. Es ist auch die Arbeit an einem seiner bekanntesten Romanen *Verdi, Roman der Oper* begonnen. Werfel war Bewunderer von Musik und vor allem von Verdi. In diesem Roman beschäftigt er sich in erster Linie mit Verdis Konflikt mit Richard Wagner und mit der Entstehung von Verdis Oper *Otello*. Inzwischen wurde seine Beziehung zu Alma Mahler immer komplizierter und sie kehrte mehrmals zu ihrem letzten Mann Walter Gropius wieder zurück. In dieser Zeit wurden seine Dramen *Paulus unter den Juden* und *Juarez und Maximilian*, in denen Werfels Religionskonflikt schon sehr spürbar ist. Ihre gegenseitige Beziehung stabilisierte sich, als die beiden eine Reise nach den Nahen Osten antraten. Hier hat sich Werfel vor allem mit dem Studium des Judentums beschäftigt. Nach der Rückkehr hielten sich die beiden vor allem in Italien auf, wo der Roman *Der Abituriententag, Die Geschichte einer Jugendschuld* oder die Novellen *Das Trauerhaus* oder *Der Tod des Kleinbürgers* entstanden sind. (Abels. 1990, S. 51-90)

Im Jahre 1928 erhielt Werfel als der erste deutschschreibende Autor den tschechoslowakischen Literaturstaatspreis. (Kneidl, 1997, S.158) Am 6. Juli hat endlich die Hochzeit mit Alma Mahler stattgefunden. Es wurden auch seine Novelle *Kleine Verhältnisse*, die Komödie *Das Reich Gottes in Böhmen* oder der Roman *Barbara oder die Frömmigkeit* erschien. Im Jahre 1930 traten Werfel und seine Frau die zweite Reise nach Nahen Osten an. Hier hat Werfel vor allem Inspiration für sein wahrscheinlich bekanntesten Roman *Die vierzig Tage des Musa Dagh* geschöpft, der jedoch erst 1933 herausgegeben wurde. In diesem Werk wird der Völkermord von Armeniern während des ersten Weltkriegs und der armenische Widerstand auf dem Berg Musa Dağı unter der Führung von Moses der Kaloudistan¹ literarisch verarbeitet. Später lebte Werfel fast nur noch in Italien und später, als

¹ Türkisches Massaker an der armenischen Minderheit in den Jahren 1915 und 1916. Je nach Schätzung spricht man über 300 000 bis 1,5 Millionen toten während der Genozide und Todesmarsch. Musa Dagi ist ein Berg im Süden der Türkei, wo sich 5000 Menschen versteckt haben.

Nazists zur Macht kamen, übersiedelte er nach Frankreich und lebte vor allem in Paris. Seine Werke wurden in Deutschland verboten und wegen seiner jüdischen Herkunft sogar verbrannt. In dieser Zeit erschienen seine Romane, zum Beispiel *Höret die Stimme* oder *Der Veruntreute Himmel*. (Abels, 1990, S. 78-111)

Als der Krieg begonnen hat, ist es ihm klar gewesen, dass er früher oder später aus Europa fliehen muss. So ist er zuerst nach Lourdes in Frankreich übersiedelt, wo er seinen ersten Herzinfarkt bekommt. Hier macht er sich auch mit der Geschichte über die heilige Bernadette bekannt. Als es klar wird, dass seine Flucht vor den Nazis noch nicht zu Ende ist, da hat er sich versprochen, über die Bernadette einen Roman zu schreiben, wenn es ihm gelingt zu flüchten. So musste er die Pyrenäen zu Fuß überqueren und dann von Portugal mit dem Schiff nach Amerika zu fliehen. Die meisten Flüchtlinge sind an der Ostküste geblieben, Werfel hat sich aber Kalifornien ausgewählt. Hier hat er seinen Roman *Das Lied von Bernadette* herausgegeben. (Abels, 1990, S. 111-132)

Sein Gesundheitszustand hat sich inzwischen ziemlich verschlechtert, trotzdem gab er die Arbeit noch nicht auf. So erschienen hier noch weitere Werke wie der Roman *Stern der Ungeborenen*, *Blassblaue Frauenschrift* oder die Komödie *Jacobowsky und der Oberst*. (Abels, 1990, S. 132-142) Wie ich schon gesagt habe, sind kann man im Werfels Werk oft autobiographische Merkmale finden. Bei der Novelle *Das Trauerhaus*, die ich in dieser Arbeit beschreiben werde, ist es nicht anders. Damit werde ich mich aber in einem anderen Kapitel befassen.

3. Die Novelle das Trauerhaus

Wir haben es hier mit einem Etablissement zu tun, das die Bezeichnung ruhig ablehnen kann, die ihm ein ungegliederter und armseliger Sprachschatz verleiht.

(Werfel, Franz: *Das Trauerhaus*, 1994)

Diese Novelle ist im Frühjahr 1927 in Santa Margherita Ligure in Italien entstanden. Werfel war hier mit seiner Lebensgefährtin im Hotel Imperial Palace zum Gast. Sie hat ihm hier das beste Zimmer besorgt und ist selbst ins Bad Nervi gefahren. Es war eine Zeit, in der Alma in ihn immer mehr wegen seiner jüdischen Herkunft drang und das spiegelt sich vielleicht auch in dieser Geschichte wider. Für Werfel war diese Zeit allerdings sehr produktiv. Es sind hier außer dem *Trauerhaus* noch die Werke *Kleine Verhältnisse*, *Tod des Kleinbürgers* oder *der Abituriententag* entstanden. Die Novelle wurde dann im Paul Zsolnay Verlag in Leipzig herausgegeben. Ins Tschechische wurde das Trauerhaus erst im Jahre 1970 von František Kafka übersetzt und herausgegeben wurde es in Prag beim Orbis Verlag. (Jung, 1987, S. 170.) In Alma Mahler Werfels Biographie können wir erfahren, wie sein Zimmer im Hotel Imperial ausgesehen hat. Wenn man diese Zeilen liest, wird einem klar, wo Werfel seine Inspiration für die detaillierte Darstellung des Freudenhauses geschöpft hat.

In Santa Margherita haben wir uns große Zimmer mit hohen Decken gefunden, die pompös und sinnlich ausgestattet gewesen sind.

(Mahler Werfel: *Můj život*, 1993, S 177.)

Die Geschichte dieses Buches beginnt am Abend, dem 28. Juni 1914. Am Anfang sieht der Tag wie ein normaler Arbeitstag in einem Freudenhaus aus. Plätze sind schon fast alle besetzt, Gäste unterhalten sich, fast jedes Mädchen widmet sich jemandem, und die Stimmung steigt. Man kann gar nicht erkennen, dass sich die Welt gerade an diesem Abend schon für immer ändert und nie wieder gleich wird. Jeder wird dadurch ein bisschen anders betroffen, aber jedem steht es bevor.

Wie schon gesagt wurde, ging alles wie immer. Der große Salon war außer einem Tisch besetzt, im blauen Salon waren auch schon Gäste. Im großen Salon saßen fast schon alle Stammgäste wie Herr Präsident Moré, Doktor Schleissner, Leutnant Kohout und eine Gruppe freier Künstler. Der Einzige, der fehlte, war der noch unbekannte Schauspieler Oskar. Gerade

seine Abwesenheit war für eines der Mädchen sehr unangenehm. Es war die Ludmila, die darunter gelitten hat, denn sie verliebte sich in den Oskar und er erlaubte sich, schon zweimal hintereinander nicht zu kommen. Ludmila war deswegen missgelaunt und gleich auch wütend. Als ob es nicht ausreichend wäre, war es nicht das einzige Problem, das sie heute hatte. Ihr weiteres Problem stellte ein Gast dar. Dieses Freudenhaus war ein Lokal der gehobenen Klasse und so waren die Mädels gewöhnt, dass die Gäste gewisse Stellung haben und damit hängen auch ihr Verhalten und Flair. Dieser Gast war ein klares Gegenteil. Er kam bestimmt vom Lande, wie sie vermutete. Das bedeutet, dass er laut war, im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehen wollte und fühlte sich wichtig zu sein. Und gerade dieser Gast hatte Gelüste auf Ludmila. Ein großes Problem für ein Mädchen, das seinem Liebsten, obwohl es in so einem Lokal komisch klingt, treu bleiben wollte. Solche Männer waren hier allgemein sehr unbeliebt. Von Mädchen wurden sie Balbooth² genannt. Ludmilas einziges Glück war die Hausmeisterin Editha. Natürlich hat sie von der Liebe gewusst und war bereit, die Ludmila zu schützen. Leider ist es ihr nicht gelungen, wie wir später erfahren. (Werfel: *Das Trauerhaus*, 1994, S. 5-15.)

Die Stimmung steigerte, nachdem der Pianist Herr Nejedli gekommen ist. Gerade heute hat er sich verspätet. Aber gleich nach seiner Ankunft, begann er die Gesellschaft zu erheitern, natürlich mit seinen Liedern und auch Erzählungen aus der Kindheit, wo er noch ein Wunderkind auf dem Hof Kaisers Ferdinand des Gütigen³ war. Die Stimmung verbesserte sich noch, als der Hausbesitzer Herr Maxl in dem großen Salon erschien um die Gäste zu unterhalten und auch seine Aktivitäten zu kontrollieren. Im Laufe der Zeit ist auch das japanische Séparée voll geworden. Eine Truppe von Soldaten ist nämlich gekommen. Und als geehrte Gäste hatten sie natürlich Recht, sich unter allen Mädchen eines aussuchen zu können. Die einzige, die geschützt war, war die Ludmila. Es war aber ihr Unglück, weil gerade diese hektische Zeit der Balbooth ausgenutzt hat, um bei der Hausmeisterin für ein Mädchen nach seiner Wahl zu bezahlen. Wer anders könnte es nur sein als die Ludmila? (Werfel: *Das Trauerhaus*, 1994, S 16-27.)

Natürlich hatte sie keine Lust, mit ihm zu gehen und hat sich gewehrt. Auch die Hausmeisterin Editha hat noch versucht, die auftretende Situation zu retten. Der Balbooth wollte es aber auch nicht so einfach aufgeben. So begann ein Kampf um Ludmilas heutige Unschuld und es war ein grimmiger Kampf. Es scheiterte jeder Versuch, die Ludmila zu

² Ballbooth (hebreisch), Herr des Hauses, Kopf einer Familie

³ 1835-1848 Kaiser von Österreich, manchmal auch geistesschwach bezeichnet, von 1848 bis 1875 im Ruhestand, vorallem in Prag.

schützen und der Kunde wurde immer wütiger. So ließ er den Hausbesitzer holen, damit er sich beschweren wollte. Mit ihm sind jedoch auch andere Mädchen gekommen. Und wie es manchmal so ist, begann noch ein Streit zwischen den Mädchen. Kein Wunder, wenn so viele unter einem Dach leben. Den anderen hat es natürlich nicht gefallen, dass sich die Ludmila Kunden aussuchen soll, aber weil Ludmila ziemlich frech sein konnte, endete es nicht nur mit einem Streit, sondern mit einer Schlägerei. Da waren aber schon alle Gäste im Flur und haben zugeschaut. So etwas hat man hier noch nie gesehen. Genau in dieser Zeit ist ein Bote gekommen und hat die Soldaten gesucht. Das beweist eigentlich auch, wie dieses Lokal berühmt war. Dann hat man plötzlich gehört, wie schnell die Soldaten wegliefen. Nach einiger Zeit ist auch Herr Maxl in den großen Salon zurückgekommen, er war total erschüttert. Er hat allen gesagt, warum der Bote gekommen ist. Der Thronfolger wurde heute in Sarajevo ermordet. Plötzlich war das Lokal leer. Die einen wollten mehr Informationen bekommen, die anderen fühlten sich einfach unwohl, aber alle haben gewusst, dass sich etwas ändert. (Werfel: *Das Trauerhaus*, 1994, S. 38-48.)

Für die Mädchen war es auch ungewöhnlich, so früh Schluss zu machen, aber was könnte man denn tun? So haben sich alle in der Küche versammelt um ihr gemeinsames Abendessen zu essen. Nur die Ludmila wollte nicht. Als sie aber die Tür auf die Straße öffnete, stand ihr eine Überraschung bevor. Der Oskar ist nämlich doch gekommen. Plötzlich war der Abend für Ludmila viel fröhlicher. Die beiden begaben sich auch in die Küche und haben gemeinsam gegessen. Die Küche war ein Ort, wo sich die Mädels nach der Arbeit immer versammelt haben und das Ende des Tages genossen haben. So waren der Konflikt und die Schlägerei vergessen und alle haben sich ganz normal unterhalten. Vielleicht war der Grund auch die Anwesenheit eines fremden Mannes, obwohl Oskar dort nicht mehr fremd war. Das erkennt man auch danach, dass er in die Küche eingelassen wurde. So etwas war gar nicht selbstverständlich. (Werfel: *Das Trauerhaus*, 1994, S. 49-50.)

Es waren hier aber nicht alle Mädchen. Manche waren schon in ihren Zimmern um sich in den Schlafanzug umzuziehen. Dann ist die Ilonka runter gekommen und hat allen gesagt, dass es aus Herrn Maxls Zimmer komische Geräusche zu hören sind. Weil die Mädchen in der Erinnerung hatten, wie er heute Abend nach der Feststellung der Neuigkeit ausgesehen hat, sind alle hoch in sein Zimmer gerannt. Normalerweise wäre es undenkbar, dass eine von ihnen sein Zimmer betrat, aber in so einer Situation hat man es vergessen. Was sie sahen, als sie rein gekommen sind, hatte alle erschreckt. Herr Maxl lag auf seinem Bett völlig bewusstlos, sein Kopf hing runter aus dem Bett und seine Farbe war graugelb. Alle haben

geglaubt, dass es ihm vielleicht nur unwohl gewesen ist und haben nach verschiedenen Pillen oder Salben gesucht. Niemand hätte geglaubt, dass Herr Max hätte sterben können. Nur die Tochter des Totengräbers Manja hatte den Mut, den Körper zu berühren. Und da sie mit Toten langjährige Erfahrungen hatte, stellte sie gleich fest, dass es hier keine Medizin oder Arzt noch hilft. (Werfel: *Das Trauerhaus*, 1994, S. 51-56.)

Die ein paar Tage, bis die Beerdigung stattfand, blieb das Haus natürlich geschlossen. Obwohl es aber für Gäste geschlossen war, lebte es mit seinem Leben weiter. Trotzdem war es für alle sehr ungewöhnlich. Die meisten Mädchen durften nach einer langen Zeit am hellen Tag draußen sein, normalerweise galt hier ein strenges Regime, und sie haben es genossen. Das wichtigste war jetzt natürlich ein schönes Kleid für die Beerdigung zu besorgen. So wurde hier genäht, anprobiert und wieder genäht. Man wollte sich von Herrn Maxl in einem großen Still verabschieden. Für die Editha waren dagegen diese Tage sehr anstrengend. Sie war nämlich die einzige, die sich um alles kümmern musste, die ganze Beerdigung zu veranstalten, mit den Behörden zu verhandeln, was sie allerdings gut konnte, und vor allem irgendwie besorgen, dass Herr Maxl religiös beerdigt ist. Das war allerdings keine einfache Aufgabe, denn er war als Jude geboren, aber wirklich gläubig war er nie und in der letzten Zeit besuchte er dazu noch die katholische Kirche. Das hat ihm eigentlich die Edith beigebracht und da sie streng gläubig war, versuchte sie alles, um ihm eine wirklich großartige Feier mit all, was dazu gehört, zu veranlassen. Hier zeigte sich aber die Kirche als eine zu harte Nuss. Das größte Problem war nicht seine ungelöste Entscheidung, zu welcher Kirche er eigentlich gehört, sondern das, was er darstellte. Er war immer noch ein Bordellbesitzer. An so einem Ort und in so einer Gesellschaft konnte sich kein Vertreter der Kirche sehen lassen. In diesem Kampf hatte Edith natürlich keine Chance, so musste sie sich mit einer privaten Feier zufriedengeben. (Werfel: *Das Trauerhaus*, 1994, S. 57-62.)

Die ganze Veranstaltung hat die Firma Francois Blum übernommen, zurzeit das in diesem Bereich größte Unternehmen in Prag. Edith benutze dafür Geld, das man am letzten Abend in dem Lokal verdiente und es reichte gerade aus, um eine anständige Beerdigung zu bezahlen. Natürlich hätte sie es sich noch etwas besser vorgestellt, aber besser ging es nicht. Trotzdem war es aber ein Wunder, was diese Firma geschafft hat. Aus dem Haus in der Gämsengasse, das seit langer Zeit nur als Freudenhaus bekannt war, machte sie ein anständiges Trauerhaus. Wenn ein Fremder rein kommen würde, kann er kaum erkennen, in was für einem Haus er sich gerade befindet. Wahrscheinlich ließ auch diese Firma, obwohl man es nicht mit Sicherheit sagen kann, die Todesanzeige in der Zeitung zu veröffentlichen. Dadurch erklärt

uns, meiner Meinung nach, der Autor die Entstehung der Namen dieser Novelle. (Werfel: *Das Trauerhaus*, 1994, S. 62-66.)

„Gesten starb hier Herr Max Stein im Achtundvierzigsten Lebensjahre. Das Leichenbegräbnis Findet vom Trauerhause Gamsgasse 5 aus statt.“

(Werfel. *Das Trauerhaus*. 1994, S. 66.)

Man weiß nicht, ob es sich dabei um einen Scherz handeln sollte oder ob es nur ein reiner Zufall ist, der aber so paradox ist. Allerdings war fast schon alles für die Feier vorbereitet. Nur der Duft des Freudenhauses, der hier jahrelang zu spüren war, konnte man nicht beseitigen. Natürlich hat man es versucht, aber durch stundenlanges Verbrennen mit dem Weihrauch ist es noch schlimmer als vorher geworden. Die Zeremonie sollte in dem großen Salon stattfinden, der dazu schwarz angezogen wurde. In der Mitte stand ein Katafalk, an dem der Holzsarg stand. Obwohl Editha einen schönen Sarg wollte, war es aus Versehen ein einfacher Sarg von Brettern. Man könnte sagen, dass es nur eine Kiste war, aber es entsprach mindestens der jüdischen Tradition. Es wirkte komisch, dass ein christliches Kreuz an dem Katafalk⁴ war. Ausgestattet wurde das Zimmer auch mit einem Palmen- und Lorbeerhain. (Werfel: *Das Trauerhaus*, 1994, S. 65-66.)

In der Zeit der Zeremonie wurde also alles vorbereitet. Die Mädchen haben sich langsam in dem Saloon versammelt und mit ihnen natürlich auch der Pianist Herr Nejedli. Dann sind ja auch noch ein paar Menschen aus der Nachbarschaft gekommen. Für sie war allerdings eine kleine Bewirtung wichtiger, die im blauen Salon vorbereitet wurde. Die Mädchen saßen alleine in dem Raum, schweigend und weinend. So ging es einige Zeit, bis die Stille betreten wurde. Man hat gespürt, dass hier etwas fehlt. Für die Edith war es klar, was es sein könnte, natürlich ein Priester. Die Stille wurde aber langsam so unerträglich, dass sie sich gewünscht hat, dass jemand kommt, um die Situation zu retten, dass jemand kommt, der eine Rede halten würde. Eine Rede, die zu so einer Verabschiedung gehört. Es war ihr aber klar, dass sie nur hoffen kann, denn von den Gästen ist niemand kommt. Ihre Gebete wurden aber doch erhört. In derselben Zeit bummelte Herr President Moré durch die Stadt. Schwer zu sagen, ob es ein Zufall oder ein Spiel des Schicksals war, aber er hatte gerade nichts zu tun und da er sich erinnerte, dass er in der Nähe von seinem Lieblingsokal ist, bekam er Lust vorbeizugehen. Natürlich war es nicht gewöhnlich, so den Nachmittag zu verbringen, aber die Lust war

⁴ schwarz verhängtes Gerüst, auf dem der Sarg während der Trauerfeier steht

immer größer. So entschied er sich, dass er ausnahmsweise das Freudenhaus heute so früh besucht. So machte er sich auf den Weg, den er schon so gut kannte, und freute sich auf das Vergnügen, das ihm bevorsteht. Als er in die Gamsgasse gekommen ist, hat er gesehen, dass ein Leichenwagen in der Straße gestanden hat. Plötzlich überlegte er, wer denn gestorben gewesen war. Als Verkäufer von Grabsteinen sollte er es doch wissen. Es fiel ihm aber nichts ein. Aber schon beim Eingang in das Haus erkannte er, dass es hier heute was los ist. Als er den großen Salon betrat, war es für Edith wie ein Geschenk vom Himmel. Sie hat ihm gleich die Situation erklärt und um die Rede gebeten. Herr Präsident Moré als Präsident der Spinoza-Gesellschaft und auch Ordensmeister der Söhne des Bundes war ein geborener Redner und deswegen konnte er nicht Nein sagen. Es war eine Situation genau wie für ihn geschaffen, denn er hatte Vorliebe in Rhetorik und als Verkäufer von Grabsteinen musste er auch die richtige, zu dieser Situation passende Rede finden wissen. (Werfel: *Das Trauerhaus*, 1994, S. 67-72.)

So begann er zu reden. Am Anfang zitierte er Goethe, dann aber auch Spinoza oder Lessing. Es war eine gute Rede, vom Außen konnte sie allerdings ein bisschen unpassend zu diesem Ort wirken und die Mädchen haben sie auch nicht immer verstanden. Es war aber egal, sie war trotzdem herzergreifend. Die Situation war einfach gerettet und auch Edith war froh, dass es so gut ausgegangen ist. Das Weinen dauerte noch lange, aber langsam kam auch die Zeit für den Auftritt von Herrn Nejedli. Leider hatte er, wie man auch erwarten konnte, keine ernsthafte Musik im Repertoire gehabt, so hat er sich entschieden, für Herrn Maxl Lieblingslieder zu spielen. Na ja, für eine Trauerfeier nicht gerade passend, aber mindestens hat es das Weinen beruhigt. Danach sind alle folgend dem Leichenwagen zu dem Friedhof gegangen. (Werfel: *Das Trauerhaus*, 1994, S. 72-76.)

Wie schon gesagt wurde, hatte die Firma Francois Blum gute Arbeit geleistet. Aber noch besser war die Reinigung nach der Zeremonie. Alles ging so schnell, weil das Haus heute Abend wieder geöffnet sein sollte. Und tatsächlich verschwand die ganze Ausschmückung fast sofort und es war wieder alles in der besten Ordnung, damit das Haus zum normalen Betrieb zurückkehren konnte. Trotzdem haben alle irgendwie gespürt, dass es zu einer großen Veränderung gekommen ist. Eine Epoche war halt zu Ende und man wusste nicht, was ihm bevorsteht. (Werfel: *Das Trauerhaus*, 1994, S. 77-78.)

Präsident Moré ist mit der Gesellschaft zurückgekommen und auch geblieben. Die Mädels fingen, sich langsam umzuziehen und sich für den Abend vorzubereiten. So saß er mit der Greta im großen Saloon und unterhielt sich mit den Mädchen. Alle haben seinen Worten sehr

aufmerksam zugehört. Er genoss bei allen die größte Ehre, weil er der einzige heutige Gast war. Das verursachte nicht nur seine Ankunft, sondern auch seine Rede, die er gehalten hatte. Vor allem die Edith war ihm sehr dankbar, sie konnte sich kaum eine bessere letzte Verabschiedung vorstellen. Natürlich hat Präsident Moré niemandem gesagt, warum er tatsächlich gekommen ist. Man konnte ihm auch nicht böse sein. Was passierte dann, war schon aber ein bisschen schlimmer. Als guter Geschäftsmann hat er sich noch entschieden, dass er bei der Situation verdient, wenn die gute Tat und die Ehre, die ihm erwiesen worden ist, nicht gereicht hätten. So hat er den Mädchen einen Grabstein angeboten, damit Herr Maxls Grab auch in der Zukunft gut aussieht. Die Mädels, betroffen von der Last des Augenblickes, haben natürlich zugestimmt. So hat Präsident Moré eine Sammlung unter den Mädchen veranstaltet. Alle haben ihm bezahlt, außer Editha, die schon viel Geld ausgegeben hat und Manja, der Tochter des Totengräbers, die seine Absicht durchgeschaut hat. Am Ende waren alle zufrieden. (Werfel: *Das Trauerhaus*, 1994, S. 78-86.)

Die einzige, die hier am Nachmittag abwesend war, war die Ludmila. Sie wollte noch ihre Verwandte am Stadtrand besuchen. Später bekam Edith eine Nachricht, dass Ludmila nicht mehr zurückkommt. Auch dieser Moment zeichnete das Ende dieses Hauses vor. (Werfel: *Das Trauerhaus*, 1994, S. 78.)

Nach ein paar Wochen hat auch die Editha gekündigt, weil sie unzufrieden mit dem neuen Hausbesitzer war. Mit ihrem Abgang ging auch das Niveau des Hauses zugrunde, weil sie am wichtigsten für dieses Lokal war. So ging es bis zur Entstehung der neuen Republik, dann wurde das Haus einem Besitzer eines der Nachbarhäuser verkauft und man hat hier eine Gerberei errichtet. Seit der Zeit wusste man nichts von den Schicksalen der Gestalten.

Nur die Ludmila und Oskar stellten eine Ausnahme dar. Oskar wurde berühmter Schauspieler. Ludmila, die immer noch so schön wie früher war, hat sich gut verheiratet und war eine geehrte Frau in der Prager Gesellschaft. Ihr Mann sollte sogar Minister werden. (Werfel: *Das Trauerhaus*, 1994, S. 87-90.)

Laut Max Brod ist diese Novelle eine der besten von Franz Werfel, und gleich auch die lustigste. (František Kafka, 1994, Vorwort).

4. Figurenanalyse

Die Gestalten in diesem Werk vertreten verschiedene Charaktere aus dem internationalen Prag vor dem Ersten Weltkrieg. Diese kommen aus verschiedenen Klassen, haben verschiedene Herkunft, Religion und Interessen. Eigentlich könnte man sagen, dass Prag nie so multikulturell wie in dieser Zeit war. Natürlich liegt es daran, dass wir einen Teil eines riesigen Kaisertums darstellten. Es gab in dieser Zeit in Europa kein so großes Land wie Österreich-Ungarn, natürlich außer Russland. Dieses Reich umfasste sowohl fast ganzes Mitteleuropa, als auch südlichen Teile Europas⁵. Man kann ja eigentlich sagen, dass es in keinem Land so viele verschiedene Nationalitäten lebten und dass es in Tschechien natürlich nicht anders war. Damit hängt auch die Religion zusammen. Natürlich waren die meisten Menschen Katholiken, aber in dem Reich lebten auch z.B. jüdische, protestantische oder serbisch-orthodoxe Minderheiten. Prag als viertgrößte Stadt⁶ des Reiches war davon auch betroffen. (Zsuzsa, 2011, S.13-15) So wird diese Vielfältigkeit von František Kafka beschrieben.

Wir haben vor uns einen Querschnitt durch die damalige Gessellschaft bis auf die Unterschicht.

(Kafka, 1994, Vorwort).

In diesem Lokal könnte man vor allem Mitglieder der deutschen Minderheit treffen, mindestens unter den Gästen, bei den Mädchen war es natürlich ein bisschen anders.

Damit kommt man zur eigenen Teilung der Figuren in dieser Novelle. Auf der einen Seite stehen die Menschen, die hier arbeiteten und lebten, auf der anderen Seite sind die Gäste. Beide Seiten sind so unterschiedlich, wie es nur geht, die Mädchen und genauso die Gäste. Die Mädels kommen aus unterschiedlichen Ländern des Reiches, sie stammen aus unterschiedlichen Verhältnissen. Manche kommen aus Tschechien, manche aus Ungarn, oder sogar aus Deutschland. Eine ist Tochter des Totengräbers, eine des Bauers und eine ist sogar hochgebildet. Was allerdings alle gemeinsam haben, ist das Gefühl eines sicheren Ortes, aber

⁵ Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Kroatien, Serbien, Bosnien, teile von Ukraine und Rumänien etc.

⁶ Im Jahre 1910 220 000 Einwohner

mit unsicherer Zukunft und zwar nicht nur hier, sondern auch im Leben. Das kann man gut auch an diesem Zitat erkennen.

Heute war man in der erstklassigen Gamsgasse beschäftigt und speiste mit silbernen Besteck. Aber die Jahre vergehen und nicht jede kann zur Wirtschaftlerin avancieren, Haupttreffer in der Lotterie und im Leben sind selten. Es hatte dutzendweise Manjas, Anitas, Ilonkas gegeben, die zu „Napoleon“ zurücksanken und dann immer tiefer und tiefer in der Provinz verkamen.

(Werfel: *Das Trauerhaus*. 1994, S. 81.)

Dieses Zitat zeigt uns, wie sich das heutige Leben für die Mädels schnell ändern konnte und auch das, dass für die meisten die Zukunft kein gutes Ende vorbereitet hat. Für die Herren bedeutete dieser Ort etwas ganz anderes. Für sie war es eher ihr Zufluchtsort, wo sie sich von den altägigen Sorgen befreit fühlen können. Die Gesellschaft der Herren war genauso unterschiedlich als die der Mädchen. Es treten hier Männer aus allen Schichten der Gesellschaft auf, egal ob Soldaten, Beamten, Unternehmer oder Künstler. Es war wichtig, dass sich hier jeder mit jedem unterhalten konnte. Kaum hätte sich in irgendeinem Lokal so eine unterschiedliche Gesellschaft erschienen. (Werfel, *Das Trauerhaus*, 1994, S. 81, 7-16)

Die wichtigsten Figuren für diese Novelle sind aber die Angestellten und vor allem der Hausbesitzer, dessen Schicksal für die Geschichte von großer Bedeutung ist. Der Hausbesitzer hieß Max Stein, von den Mädchen sowie auch von allen Gästen wurde er liebevoll Herr Maxl genannt. Er war der letzte Erbe, der dieses Haus betrieben hat. Er lebte in Prag ganz allein und sein einziger Verwandter war sein Bruder, der in Amerika lebte. Seit einiger Zeit lebte er auch in dem Freudenhaus und er hatte sich zu diesem Zweck ein Zimmer auf dem Dachboden ausgesucht. Obwohl er noch gar nicht so alt war, hat er nicht mehr gut ausgesehen. Er war klein, sehr dünn, es schien, als ob er unter Rachitis gelitten hätte. Seine Hautfarbe wirkte auch nicht gerade gesund, seine Haut hatte einen gelbgrauen Farbton. Man wusste eigentlich, dass Herr Maxl nicht gesund ist, aber so sah er mindestens seit zehn Jahren aus und deshalb hat man es nicht ganz ernst genommen. Der Hausbesitzer war Jude. Er stellte sich allerdings die Religion ein bisschen anders vor und ließ sich von der Hausmeisterin Editha überzeugen, die Christmesse zu besuchen. Es ist schwer zu sagen, was ihm passierte, aber seit der Zeit ging er regelmäßig jeden Sonntag mit Editha in die Kirche. Nach ihrem Wunsch ließ er sich auch sein

Zimmer mit Bildern der Heiligen ausschmücken. Sein Verhältnis zur Religion kann man gut mit dieser Aussage beschreiben. (Werfel, *Das Trauerhaus*, 1994, S. 30-34, 58-60)

Herr Maxl, ist ein Mensch, in dessen Leben zwar nicht der Glauben, sondern religiöse Symbole eine bedeutsame Rolle spielen. Er ist ein Jude, der sein Zimmer mit zahlreichen Bildern der Gottesmutter schmückt und der von Zeit zu Zeit die katholische Messe besucht. Somit ist er eine von den Gestalten, die an der Grenze zwischen Judentum und Christentum leben.

(Koller, 2009, S. 252)

Dieses Zitat sagt uns viel über sein Verhältnis zur Religion und meiner Meinung nach kann man hier auch Parallelen zu Werfels Leben finden. Immer wieder versuchte die Hausmeisterin, Herrn Maxl zu überreden, sich taufen zu lassen. Davon konnte aber keine Rede sein, wie wir uns bei diesem Zitat überzeugen können.

„Ein traut's Kind wär ich!“ Wenn Edith sich aufs Bitten verlegt, quäkte seiner Stimme weinerliche Gleichgültigkeit: „Was sollen Sie nebbich mit mir anfangen?“ Und wenn dann die Eifernde alle widerwärtigen metaphysischen Folgen der Ungetauftheit Mit Feuerroten Farben malte, schloss Maxl das Gespräch stets mit dem Bekenntnis ab:

„Lass dir dienen, Edith! Ein Jud bleibt ein Jud!“

(Werfel: *Das Trauerhaus*. 1994, S. 60.)

Bei diesem Zitat ist es gut sichtbar, dass sich Herr Maxl bewusst ist, dass er vor seiner Herkunft nicht fliehen kann. Als guter Hausbesitzer war er an jedem Abend in dem großen Salon und hatte auf seine Mädchen aufgepasst. Sie konnten sich auf ihn immer verlassen, genauso wie die Gäste, die ihn fast alle gekannt haben. Er hat sie oft mit Witzen amüsiert. Nicht selten hat er auch am Abend gesungen, begleitet von dem Pianisten Herrn Nejedli. Ab und zu waren diese Lieder lustig, aber immer im Vergleich mit den anderen anständig, genau wie dieses Liebeslied. (Werfel, *Das Trauerhaus*, 1994, S. 30-34)

*„ Er wühlt in der Flut ihres goldblonden Haares,
Ihm Lächelt ihr Auge, ihr Klares
Komm mit mir, du Weib wunderbares*

Zum Manzanares, zum Manza...

(Werfel: *Das Trauerhaus*. 1994, S. 32.)

Die wichtigste Person von ihm stellte sowohl in diesem Haus, als auch wahrscheinlich im jeweiligen Leben seine Hausmeisterin, Fräulein Editha dar. Diese Stelle war das Beste, was ein Mädchen in ihrer Karriere in einem Puff erreichen konnte. Dieses Ziel blieb jedoch für die meisten Mädchen unerreichbar. Den meisten sollte kein gutes Ende in Zukunft bevorstehen und die Bedeutung der Stelle einer Wirtschaftlerin kann man an diesem Zitat erkennen. (Werfel, *Das Trauerhaus*, 1994, S. 81)

In jeder menschlichen Betätigung gibt es eine natürliche Rangordnung und Anciennität. Was für Leutnant Kohout die Stufe des Regimentskommandanten etwa, das bedeutete für die Damen des Hauses, für die anständigen zumindest, die Stellung der Wirtschaftlerin.

(Werfel: *Das Trauerhaus*. 1994, S. 13.)

Man kann es auch so erklären, dass es nicht jedem gelingt, die höhere Stellung zu erreichen. Um Hausmeisterin zu werden, sollte man auch Erfahrungen als Prostituierte haben und bei Fräulein Edith war es natürlich nicht anders, wie sich aus der Geschichte ergibt. Die Hausmeisterin war eigentlich die wichtigste Person in diesem Haus, sie kümmerte sich um den alltäglichen Betrieb, von der Küche bis zu den Gästen. Sie war für die Mädchen immer da. Sie stellte für sie eine Mutter und zugleich auch die beste Freundin dar und wie sie bereit war den Mädchen zu helfen, sehen wir auch in dieser Situation. (Werfel, *Das Trauerhaus*, 1994, S. 14-16, 81)

Edith war zum allem bereit. Um Ludmillas willen wollte sie als „Diensthabende“ ein Aug zudrücken: „ Weiß du was Miltschi“ flüsterte sie „ ich deck dich! Geh hinauf und sperr dich ein!“

(Werfel: *Das Trauerhaus*. 1994, S. 15.)

Sie war hier aber nicht nur, um sie zu kümmern, sondern musste sie die Mädels noch erziehen und um Ordnung sorgen, was nicht immer leicht war, weil wenn mehrere Frauen unter einem Dach leben, dann ist es eine Frage der Zeit, bis es zu verschiedensten Auseinandersetzungen kommt. Eine weitere wichtige Aufgabe für die Hausmeisterin war die Kommunikation mit

den Behörden, was in so einem Lokal nicht immer leicht sein musste. Diese Fähigkeit konnte Edith schon bald gut ausnutzen, wenn sie die Beerdigung organisieren musste und bei der aussichtslosen Verhandlung mit den Vorstehern der Kirche. Die Hausmeisterin war auch die Einzige von den Mädchen, die das Haus häufiger verlassen durfte. Für jedes Wochenende hat sie Karten ins Theater bekommen und sie konnte ein Mädchen mitnehmen. Eigentlich war es auch ein gutes Instrument, wie die Moral in Stand zu halten. Was scheint noch interessanter zu sein, ist das, dass Edith streng gläubig war. Sie war allerdings im Stande, den Widerspruch zwischen der Arbeit in einem Bordell und dem Glauben mit Hilfe eines Priesters zu überbrücken, was uns gut dieses Zitat zeigt. (Werfel, *Das Trauerhaus*, 1994, S. 57-62)

„Mein Kind“ dies waren seine Worte, „Ihr Leben ist gewiss sehr sündig. Gott aber hat die Eigenschaften und Berufe über die Menschen verteilt nach seinem Willen. Und auch Ihren Beruf hat er –so unbegreiflich es ist- immer geduldet“

(Werfel: *Das Trauerhaus*. 1994, S. 59.)

Es musste bestimmt ein sehr kluger Priester sein, denn wenn er so etwas zu einer Prostituierten gesagt hat, benötigt er dazu einen großen Überblick. Zu den weiteren pittoresken Figuren dieses Hauses gehört unentbehrlich auch der Pianist Herr Nejedli, ein in der Kindheit begabter Pianist, der seit einiger Zeit in einem Bordell die Gäste amüsieren sollte. Schwer zu sagen, was die Gäste mehr amüsiert, ob sein Klavierspiel oder seine Persönlichkeit, Persönlichkeit eines Mannes, der einen Katerl, der sogar noch eine andere Farbe als der Rest des Kopfes hat, trug, oder seine Lebensgeschichte. Es war nicht nur der Katerl, sondern auch der Duft, eine Mischung von Pomade, Anisetteschnaps und sein Alter. (Werfel, *Das Trauerhaus*, 1994, S. 17-24)

Als Herr Nejedli ein kleines Kind war, war er Wunderkind. Er spielte so gut Klavier, dass er sogar auf dem Kaiserhof wohnte. Der Kaiser Ferdinand hat ihn eingeladen, um bei seinen Festen Klavier zu spielen. Er bezeichnete sich als „kaiserliches und königliches Wunderkind und oft hat er diese Geschichte zu Gunsten gegeben. Na ja, das war aber die Vergangenheit. Im Moment sollte Nejedli nur noch drei Lieder spielen. Alles andere hat er vergessen und seine Finger waren auch nicht mehr so biegsam wie früher. Zu den weiteren Merkwürdigkeiten dieses Mannes gehörte seine Tochter. Seine Tochter hieß Rosa und sie sollte seit einigen Jahren tot sein. Das ist ja nichts Erstaunliches, aber ihr Tod schon. Fast jeden Tag änderte man die Ursache des Todes. Der Autor der Novelle bringt uns diese

Besonderheit mit diesem Zitat näher, in dem er sogar die Existenz jener Rosa in Frage stellt. (Werfel, *Das Trauerhaus*, 1994, S. 17-24)

Die Tragik dieser Unglücksfälle steigerte sich jeweils mit dem Alkoholgenuss. Niemals hatte ein bejammerungswürdigeres Geschöpf gelebt als jene Rosa, von der durchtriebene Seelenkenner behaupten, dass sie wirklich geblüht habe und nicht nur Ausgeburt und Fabelwesen des Rausches sei...

(Werfel: *Das Trauerhaus*. 1994, S. 17.)

Das Interessante an Herrn Nejedli ist auch das, dass er oft in seinen Witzen oder in seinen Liedern die Österreichische Monarchie lächerlich machte. Auch gegen die Unstimmigkeit einiger Gäste. Der Nejedli war aber so eine pittoreske Person, dass man es ihm bestimmt verzeihen könnte. Und genauso war es bestimmt auch mit diesem Lied, das den Kaiser Ferdinand lächerlich machte und das zum Vergnügen einiger Gäste diente. (Werfel, *Das Trauerhaus*, 1994, S. 17-24)

*In Schönbrunn sagt er,
Lebt ein Aff, sagt er
Hat ein G'sicht, sagt er
War a Pfaff, sagt er
Frisst kan Zucker, sagt er
Trinkt kan wein, sagt er
Welcher Aff, sagt er
Kann das sein?*

(Werfel: *Das Trauerhaus*. 1994, S. 23.)

Eigentlich ist das ein ziemlich freches Lied und ich glaube, dass so ein Lied an einem anderen Stelle nicht so einfach erträglich ist. Und da sich die ganze Geschichte in einem Freudenhaus abspielt, kann man natürlich die Mädchen nicht vergessen. Was für ein Freudenhaus wäre es denn, wenn hier keine Mädchen wären. Allerdings spielen die Mädels in dieser Geschichte keine Hauptrolle, aber ohne sie würde es auch nicht gehen. Die meisten von ihnen kamen nicht aus Prag und sind hierhergekommen, weil sie ein neues Leben gesucht haben. Für viele von ihnen war es auch die Flucht vor den Kleinbürgern in ihre Heimat. Das ist aber nur meine

Vermutung, denn so etwas ist nicht der Sinn des Buches. Ob sie sich wirklich ihr Leben so vorgestellt haben, das erfährt man auch nicht. Allerdings hat man aus dem Buch so einen Eindruck, als ob sie in dem Haus im Wesentlichen zufrieden wären. Das Freudenhaus war doch für die gehobene Gesellschaft, so dass man wahrscheinlich keine schlechte Behandlung erwarten konnte. Ich glaube, dass die Schicksale der Mädchen ebenso interessant sein können, wie das Buch selbst. Wenn man sich damit aber beschäftigt hätte, hätte keine Novelle entstanden, sondern eine unendliche Saga.

In solchem kleinen Format konnte man über die Mädchen nur wenig erfahren. Für sie stellte das Leben hier eher ein Gefängnis dar. Wie wir erfahren haben, hatten die Mädchen nur selten einen freien Tag und als es wirklich nach dem Tod des Hausbesitzers geschah, wussten sie gar nicht, was sie tun sollen, was man dieser Aussage entnehmen kann.

All diese Kinder genossen mit wahrer Gier das ihnen verbotene, das Tagesleben.

Durch einen Todesfall beurlaubt, trieben sie sich selig in den Strassen herum und fuhren bewegungstoll mit der elektrischen Bahn sinnlos von einem Ende der Stadt zum anderen.

(Werfel: *Das Trauerhaus*. 1994, S. 64.)

Hier kann man gut sehen, dass das Leben für sie gar nicht so einfach und schön war, wie man beim Lesen dieses Buches manchmal vermuten konnte. Am besten konnten wir von allen im Freudenhaus lebenden Mädchen die Ludmila kennen lernen. Sie war eine von wenigen, die aus Prag kam und die wahrscheinlich die hübscheste in diesem Haus war. Es musste nicht immer, wie wir auch im Buch erfahren können, ein Vorteil sein. Um das hübscheste Mädchen interessierte sich jeder Gast und dabei waren es nicht immer die sympathischsten. Die Mädels haben solche Gäste Baalboth genannt. An einem Abend hatte Ludmila einen getroffen. Für sie war es gerade ein unüberwindbares Problem, denn sie war in einen unbekanntem Schauspieler verliebt. Sein Name war Oskar. Wenn sich in einem Freudenhaus ein Mädchen verliebt, kann es nichts Gutes bedeuten. Vor allem macht es die Arbeit schwieriger, genauso wie in diesem Fall. Trotzdem hatte so etwas fast jedes Mädchen hinter sich gehabt und die Edith war keine Ausnahme, wie es auch in der Novelle erklärt wurde. (Werfel, *Das Trauerhaus*, 1994, S. 5-37)

„Kenn ich alles, hab das alles durchgemacht, Liebling... Hat es mir geschadet? Schau mich an und spuck darauf!“

(Werfel: *Das Trauerhaus*. 1994, S. 15.)

Na ja, schön gesagt, aber für die Ludmila war es im Moment nicht möglich, denn einer Liebe kann man halt nicht so einfach befehlen. Natürlich war es nicht das einzige Mädchen in diesem Haus. Man könnte sagen, dass die Vielfalt Ihrer Charaktere und Herkunft war so groß, wie man es nur in so einem Freudenhaus erwarten könnte, egal ob es die schmeichlerische Ungarin Ilonka, die lustige Tochter des Totengräbers Manja oder die Greta, die einzige ausgebildete Frau in diesem Haus, war. Wenn man sich die Vielfalt ansieht, dann kann man sich gar nicht wundern, dass es von Zeit zu Zeit zu kleinen Auseinandersetzungen kommen musste. Aber das Eine haben die Mädels gemeinsam gehabt. Und zwar die Unruhe. Natürlich außer Ludmila. Diese Unruhe zeigt uns der Autor mit einem Zitat, in dem er sich vor allem an die ziellose Bewegung der Damen durch das Lokal konzentriert. Es hängt wahrscheinlich auch mit dem Natur der Mädchen zusammen, die in einem Bordell arbeiten können.

Jene gleichgültige Unruhe, die zu den Berufseigentümlichkeiten der Damen gehörte, sie immer wieder von Sitz und Stand jagte und wie nervöse Käfigtiere sinnlos durchs Zimmer zu laufen zwang.

(Werfel: *Das Trauerhaus*. 1994, S. 8.)

Die Gäste sind ein Kapitel für sich. Allerdings erfährt man über sie nur wenig in diesem Buch. Der einzige, dem ein bisschen mehr Aufmerksamkeit gewidmet wurde, ist Herr Präsident Moré. Natürlich war es kein richtiger Präsident, der sich so wie heute in so einem Lokal nicht sehen lassen könnte. Er war Präsident der Spinoza-Gesellschaft und dazu auch Ordenmeister der Söhne des Bundes. Außerdem war er ein guter Verkäufer von Grabsteinen, was er auch später beweisen konnte, als er den Mädchen einen Grabstein für Herrn Maxl gleich am Tag seiner Beerdigung verkaufte. Dieser Herr Moré war Liebhaber der Monarchie und alter Ordnungen und trägt nur schwer, wenn die Gesellschaft die Monarchie lächerlich machte. Man könnte sagen, dass er Träne war, was seine Lieblingsbeschäftigung beweist. Es war nämlich die Korrektur von Übersetzungen Goethes Faust. Das war ein Mann, der immer sehr seriös wirkte, und der immer bereit war, bei jeder Gelegenheit seine starken Seiten, wie seine Sprachkunst und seinen Überblick auszunutzen, obwohl die Absichten nicht immer am reinsten waren. Das hat man auch gesehen, als die Beerdigung stattgefunden hat und als Herr Moré ganz zufällig gekommen ist und die Situation gerettet hat. (Werfel, *Das Trauerhaus*, 1994, S. 67-74)

Da traten dem ernsten Biedermann Tränen in die Augen, weil das Schicksal ihm Gelegenheit gegeben hatte, sich tugendhafter zu bewähren, als diese Menschenkennerin es von der Mannheit im Allgemeinen erwartete. Der wahre Grund seines Kommens war vergessen. Er begann zu glauben, dass die Humanität selbst, deren er rastlos diente ihn heute hierhergeführt hatte.

(Werfel: *Das Trauerhaus*. 1994, S. 79.)

Es sieht so aus, als ob er tatsächlich geglaubt hätte, dass er aus einem anderen Grund, als nur reiner Sucht gekommen ist. Zu Stammgästen gehörte auch Doktor Schleissner, ein geehrter Rechtsanwalt, dessen Humor manchmal ein bisschen zu weit ging, vor allem betraf er Herrn Präsidenten, weiter auch Soldaten, vor allem Offiziere, Beamte und Künstler, zu denen auch der von Ludmila geliebte Oskar gehörte. (Werfel, *Das Trauerhaus*, 1994, S. 23-24)

5. Salon Goldschmied

Wie es auch öfter so ist, hat diese Novelle von Franz Werfel einen realen Ursprung. In diesem Fall handelt es sich mindestens um den Ort, wo sich die Geschichte abspielt. Es geht um ein Haus, der in der Prager Geschichte seine feste Stelle hat, und Werfel war bestimmt nicht der einzige berühmte Schriftsteller, der in diesem Haus zu Gast war. Über diesem Haus erfahren wir in diesem Kapitel ein bisschen mehr.

Es wird oft gesagt, dass die Prostitution der älteste Beruf ist, denn diese Dienste werden immer, egal in welcher Zeit oder Situation, verlangt. In Prag war es anfangs des zwanzigsten Jahrhunderts natürlich nicht anders. Und davon hat auch das Haus „Zum roten Glocken“ in der Gammgasse 6 profitiert. Eine Legende sagt, dass dieses Freudenhaus sogar schon im vierzehnten Jahrhundert gegründet wurde. Interessant daran ist vor allem die Tatsache, dass es auf ausdrücklichen Wunsch des Königs Karl des Vierten durchgeführt werden sollte. Er sollte dieses Bordell an dieser Stelle bei der Planung des Aufbaus der Stadt vom Beginn an geplant, wie es uns auch der Autor dieser Novelle in seiner Erklärung der Bedeutung dieses Hauses präsentiert. (Werfel, *Das Trauerhaus*, 1994, S.28)

Aber den Auftrag zum Bau eines Lupanars soll er höchstselbst erteilt und den Platz eigenhändig im Entwurf vermerkt haben. Nicht genug rühmendwert ist die politische Umsicht dieses grossen Herrschers, hatte er doch, um der Beginnenden Ketzerei und der neuen puritanischen Bewegung einen Riegel vorzuschieben, den Buhldirnen und Nachtlokalen einen der reizvollsten Bezirke der Kleinseite eingeräumt und ihn nach der Venusstadt „Veendig“ genannt.

(Werfel: *Das Trauerhaus*. 1994, S. 28.)

Es wurde natürlich eine ideale Stelle für so ein Haus, in der Nähe des Karolinums, zwischen dem Markt und dem Altstädter Ring. Besser könnte man es kaum ausdenken. Na ja, es wäre schön, wenn es wirklich so wäre.

Die Wahrheit liegt natürlich irgendwo anders. Es handelte sich um ein ganz normales Bürgerhaus. Erst Anfang des 17. Jahrhundert wurde hier ein Bordell errichtet. (Hrubý: *Nevěstinec v Kamzíkové ulici*, 2004, S. 68-71) Damals war es in diesem Bezirk nichts Ungewöhnliches. Man sagt, dass es hier in dieser Zeit fast in jedem zweiten Haus ein

Freudenhaus gab. Im Laufe der Zeit ist aus diesem Haus ein bisschen ungewöhnliches Bordell geworden. Man sagt, dass es das berühmteste Bordell in dem ganzen Prag war. Dieses Haus war sogar im Ausland bekannt. Es liegt ganz bestimmt auch darin, dass sich hier viele Persönlichkeiten gewechselt haben. Zu den berühmtesten Gästen gehörte der erste deutsche Kanzler Otto von Bismarck, der hier 1866 seinen Sieg in dem Krieg feierte⁷. Er sollte hier die Nacht mit sechs Mädchen verbracht haben⁸. Zur weiteren Persönlichkeiten gehört auch der österreichische Thronfolger Ferdinand d'Este und sein Sohn, oder der weltberühmte Komponist Gustav Mahler⁹, der hier sogar im japanischen Separee manche von seinen Werken komponieren sollte. Mit seiner Frau lebte später Werfel nach Mahlers Tod. Die besten Zeiten für dieses Haus kamen im Jahre 1866, wenn das Haus der Kaffehausbesitzer Emanuel Goldschmied gekauft hat. Seit der Zeit trug das Bordell auch den Namen Salon Goldschmied. Von den Besuchern wurde er jedoch meistens Gogo genannt.

(Rössner, 1999, S.129-130)

Es gab damals viele Lokale dieses Typs. Die einen wurden von der Unterschicht besucht, die anderen dagegen von der Oberschicht. Man hat sie eigentlich eher nach der Nationalität der Besucher unterschieden. Es galt natürlich nicht immer, aber diese Trennung war schon da. Die Deutschen bildeten damals in Prag eine Minderheit von ca. 7,5 %. Das ist natürlich nicht viel, aber ungefähr bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts hatten die Deutschen oft die führende Rolle in der Gesellschaft gespielt. (Zsuzsa, Gáspár: 2011, S. 147) Die Schwierigkeit dieser Situation soll uns diese Zitat nähern bringen.

Doch auch jene jüdischen Prager, die zu Hause lediglich tschechisch sprachen, entgingen dem krassen Antisemitismus nationaltschechischer Prägung keineswegs: Juden und Deutsche galten gleichermassen als ausbeuter des Tschechischen Volkes, da man meinte, sie hätten, gemeinsam mit der verhassten Aristokratie, die besten Positionen Im Staat unter sich aufgeteilt.

(Jungk: Franz Werfel, *Eine Lebensgeschichte*. 1987, S. 16)

Daran kann man erkennen, dass die Stimmung in der Gesellschaft fern von einem Ideal war. Das hat sich seit Anfang der nationalen Wiedergeburt natürlich geändert. Die Lage der Deutschen war gar nicht so einfach. Oft kam es zum Problem mit der Identität. Man muss sich

⁷ Am 3.Juli 1866 in der Schlacht bei Königgrätz

⁸ <http://www.ucervenehopava.cz/o_nas.htm>, [28.05.2012].

⁹ Bedeutendste Komponist der Spätromantik

ja vorstellen, dass man als Deutscher in Tschechien gelebt hat und dazu noch unter der Regierung von Österreich. Und das war nicht die einzige Differenzierung der Gesellschaft. Als ob es nicht gereicht hätte, kam noch die Religion dazu. Es gab natürlich Katholiken, Protestanten, eine jüdische Minderheit und wie es in Tschechien so üblich ist, viele Ungläubige. Dann kann man sich nicht wundern, dass sich die Deutschen die Stellen ausgesucht haben, wo sie alleine miteinander sein konnten. Hier ist zu sagen, dass die meisten Besucher dieses Freudenhauses Mitglieder der deutschen Minderheit waren. Diese Tatsache erklärt uns auch diese Aussage von Egon Erwin Kisch. (Kisch: *Marktplatz der Sensationen*. 1979, S. 85-86.)

Die fünfundzwanzigtausend Deutschen, nur fünf Prozent der Bewohnerschaft Prags, besaßen zwei prunkvolle Theater, ein riesiges Konzertgebäude, zwei Hochschulen, fünf Gymnasien und vier Oberrealschulen, zwei Tageszeitungen, die morgens und abends erschienen, große Vereinsgebäude und ein reges Gesellschaftsleben.

(Kisch: *Marktplatz der Sensationen*. 1979, S. 85-86.)

Es ist wichtig zu sagen, dass solche Häuser damals ein bisschen anders als wir sie heute können, funktioniert haben. Heutzutage gilt ein Bordell wirklich nur als eine Lastehöhle. In der Vergangenheit hatten diese Häuser ein bisschen romantischen Klang. Es war nicht nur ein Ort, wo man seine Sehnsucht erfüllen konnte. Es war auch ein Treffpunkt von vielen unterschiedlichen Individualitäten. In diesem Haus war es nicht anders. Es haben sich hier Studenten aus dem nahen Karolinum, Offiziere, Beamten, Unternehmer oder verschiedene Künstler wie Musiker, Schriftsteller, oder Maler getroffen, das ist auch im Buch gut ersichtlich. Es war ein Ort, wo sich Menschen trafen und miteinander über Themen aller Art, die fast nur hier besprochen werden konnten, redeten.

Auch Franz Werfel erschien hier während seiner Studien öfter zu Gast. Er hat hier sogar einen Spitznamen „Caruso“ gewonnen¹⁰. Es hängt damit zusammen, dass er während seines Aufenthaltes sehr oft Opernarien mit Klavierbegleitung gesungen hat. Angeblich sollte Werfel in der Nacht am 28. Juni, als der österreichische Thronfolger umgebracht wurde, hier zu Gast sein. So wird über diese Novelle oft gesagt, dass sie einen autobiografischen Ursprung hat. Von den Schriftstellern war Werfel nicht der einzige, der seinen Besuch in diesem Lokal

¹⁰ Werfel war ein Liebhaber von Giuseppe Verdi, schrieb über ihm sogar einen Roman, *Verdi. Roman der Oper*, 1924

literarisch bearbeitet hat. Zu den weiteren gehört vor allem Egon Erwin Kisch mit seiner Reportage *Die Geheimnisse des Salons Goldschmied*. (Pravoslav Kneidl, 1997, S.157)

Kisch hat schon 1923 seine Komödie *Piccaver im Salon Goldschmied* im Theater Rokoko aufgeführt und die Reportage diente für die weitere Interpretation. Dieses Stück beschäftigt sich vor allem mit der Geschichte der Prager Freudenhäuser und auch mit dem Stand der Prostitution in Prag. Er konzentriert sich vor allem auf die in diesem Bezirk herrschende Armut und das Paradox, dass in diesem Bezirk so viele Freudenhäuser sind, ganz nah neben den zahlreichen Synagogen und streng erzogenen Juden. Seiner Meinung nach handelt es sich hier um ein Ghetto. Er beschäftigt sich nicht aber nur mit diesem Bordell, sondern auch mit anderen in diese Gegend. (Hrubý: *Nevěstinec v Kamzíkové ulici*, 2004, S. 68-71)

Genauso wie Werfel beschreibt Kisch diesen Ort als ein hoch elegantes Lokal mit ausschließlich deutscher Klientel. In beiden Werken sind als Gäste verschiedene Künstler erwähnt. Bei Kisch sind das jedoch eher Personen, die meistens kein Geld haben und die in diesem Lokal nur als unterhaltende Gäste geduldet werden. Genauso wie beim Werfel spielt auch hier Musik eine wichtige Rolle, nach Kisch ist es eine Spezialität dieses Freudenhauses. Im Gegenteil zur Werfels Novelle beschreibt Kisch vor allem die Polizeiuntersuchungen, die mit diesem Haus zusammenhängen. Auch Kisch fasst das Ende dieses Lokals anders auf. Nach Kisch war es ein langer Prozess, an dem sich die Polizei vor allem mit ständigen Kontrollen beteiligt hatte. Was hatte auch einen riesigen Einfluss auf das Ende, waren die immer steigende Preise für Immobilien. (Hrubý: *Nevěstinec v Kamzíkové ulici*, 2004, S. 68-71)

Franz Werfel und Egon Erwin Kisch waren nicht die einzigen, die in ihren Werken das Haus erwähnt haben. Man sollte noch den deutschen Dichter Christian Morgenstern mit seinem Gedicht *Palmström bei Gogo* erwähnen. Dieses Gedicht sollte sogar in dem Lokal entstehen. Der Dichter sollte es nach Kisch zur Erinnerung ins Besucherbuch schreiben. Zu den weiteren gehört noch Josef Svatopluk Machar mit seinem Versroman *Magdalena*. (Hrubý: *Nevěstinec v Kamzíkové ulici*, 2004, S. 68-71)

Endgültiges Ende für den Salon Goldschmied bedeute das Jahr 1920, als es der letzte Besitzer Jakob Klein schließen musste. Zurzeit steht das Haus immer noch an seiner Stelle und seine Funktion hat sich nicht so ganz geändert. Es ist natürlich kein Bordell mehr da, sondern eine Gaststätte. Die heißt „U Červeného páva“ und meldet sich ganz offensichtlich zu ihrem Ursprung. Der Innenraum hat sich seit Anfang der 20. Jahrhundert natürlich mehrmals geändert, aber jemand, der nur ein bisschen Fantasie hat, könnte sich ganz bestimmt

vorstellen, wie es hier vor hundert Jahren ausgesehen hat. Nur der Duft von Mädchen und ihren Schminken, der in der Novelle mehrmals erwähnt wurde, war spurlos verschwunden. Heute riecht es hier nur noch nach der Küche. (Hrubý: *Nevěstinec v Kamzíkové ulici*, 2004, S. 68-71)

5.1 Salon Goldschmied, wie er von Franz Werfel vorgestellt ist

Im vorigen Kapitel haben wir die Geschichte des Hauses nähergebracht. Jetzt möchte ich mich der Darstellung dieses Hauses von Franz Werfel und sogleich auch des Ortes der Handlung widmen.

Wie schon gesagt wurde, war Werfel selbst mit seinen Freunden in diesem Salon mehrmals zu Gast und es ist klar, dass diese Besuche ein Vorbild für sein Werk waren. Allgemein hat Werfel sehr oft aus eigenen Erfahrungen geschöpft, was auch dieses Zitat beweist.

Prag, Tschechien und Österreich waren ein Nährboden, aus dem Werfels Lebenswerk wuchste.

(Mühlberger: *Dějiny německé literatury v Čechách 1900-1945*. 2006, S.205.)

Man kann also feststellen, dass seine Beschreibung der Umwelt des Salons Goldschmied ganz realistisch ist. Davon kann man sich ein realistisches Bild machen, wie es damals in so einem Freudenhaus bis in die kleinsten Details ausgesehen hat. Es musste ganz bestimmt eine ungewöhnliche Stelle mit ihrer eigenen Atmosphäre sein und das Flair bringt uns auch diese Werfels Aussage näher.

Zumindest aber musste man dieser Bezeichnung ein k.k., ein kaiserlich, königlich voranstellen, dem Plüschmöbe, Goldschnörkel, Spiegel, Samtvorhänge, die Stiche an den Wänden, die nicht nur heiter-dezente Liebesszenen, sonder auch Pferdewetrennen darstellen, die Prachtrenaissance eines hochnäsigen, damals schon lang verschollenen Jahrzehnts.

(Werfel: *Das Trauerhaus*. 1994, S. 6.)

Dieses Zitat sagt viel über das Flair dieses Ortes. Die Innenräume können in verschiedene Gruppen verteilt werden. Erstens sind das Räume für die Gäste wie der große Salon, das blaue

Zimmer, die japanische Séparée und natürlich auch kleine Zimmer in dem Stock, wo man die Nacht mit einem ausgesuchten Mädchen verbringt. Dann waren es natürlich auch Räume, die nur für das Personal bestimmt werden. Vor allem war es außer dem Zimmer von Max Stein, die Küche. Man hat sie hier als gewissen Tempel des Hauses betrachtet. Die Mädchen haben sich hier immer nach der Arbeitszeit zum gemeinsamen Essen versammelt, das heißt um vier Uhr morgens. Es war ein schöner Raum mit einem großen Tisch und mit einem Kachelherd. Wie wir aber erfahren können, war es nicht nur ein Versammlungsort, sondern auch ein Zeichen dessen, dass man einen Bestandteil des Hauses darstellt.

Vor jedem Platzt standen zwei Teller übereinander auf dem Tisch, eine Serviette ruhte in ihrem Ring, und was es in den vornehmsten Etablissements nicht gab, silbernes Besteck strahlte neben dem Geschirr. Dieses silberne Besteck verpflichtete. Wer auch nur eine kurze Zeit damit gelöffelt und gegabelt hatte, war für alle Zukunft geadelt.

(Werfel: *Das Trauerhaus*. 1994, S. 49.)

Es ist eigentlich eine sehr schöne Aussage, aus der man erkennen soll, dass dieses Haus auch nach dem Ende der Arbeit immer noch gehoben war. Dieses Essen war für alle die wichtigste Zeit des Tages. Aber auch für andere Besucher des Hauses konnte es etwas Außergewöhnliches sein, denn es war für einen Fremden fast unmöglich, rein zu kommen. Wer hier aber einmal reinkommen konnte, der bedeutete für dieses Haus schon für immer etwas mehr. Das ergibt sich aus diesem Zitat. (Werfel: *Das Trauerhaus*, 1994, S.49-52)

Wer hierher eindringen dürfte, der spielte nicht mehr die Rolle des Gastes, des Fremden, der Wurzen, der blieb in jeder Beziehung taxfrei, der gehörte zur Sippschaft, der teilte die Geheimnisse des weitverbreiteten Standes.

(Werfel: *Das Trauerhaus*. 1994, S. 49.)

Die Räume für die Gäste wurden nach dem gesellschaftlichen Stand der Gäste geteilt. Für normale Gäste diente der große Salon mit fünf Tischen. In diesem Salon spielt sich auch diese Geschichte ab. Es ist der Salon, in dem Herr Nejedli die Gäste mit seinen drei Liedern amüsierte, der Salon, in dem Herr Max Stein die Nächte verbrachte und seine Witze erzählte. Aus diesem Zimmer stammen auch die meisten Kundschaften für die Mädels. Sämtliche

Stammgäste konnte man auch in diesem Zimmer finden. Eigentlich ist zu sagen, dass es das Zentrum dieses Hauses war. Die Mädchen promenierte sich hier hin und her, bis sie sich einen Kunden ausgesucht haben. Wenn ein Mann aber eine Nacht mit einem Mädchen verbringen wollte, musste er dieses Geschäft mit der Hausmeisterin außerhalb des großen Salons vereinbaren. Mit diesem Zitat wurde uns gesagt, dass dieses Bordell etwas Außergewöhnliches darstellt. (Werfel, *Das Trauerhaus*, 1994, S.6)

Es gehörte im Gegensatz zu einem vulgären Etablissement wie „Napoleon“ zu den guten Gepflogenheiten des Hauses, dass die Liebesverabredungen nicht schamlos vor allen Augen erfolgten. Die Herren empfahlen sich zum Schein von ihrer Gesellschaft, gaben unbemerkter Weise Edith die Dame ihrer Wahl kund, und die Wirtschafterin vermittelte unauffällig die Schäferstunde.

(Werfel: *Das Trauerhaus*. 1994, S. 38.)

Na ja, halt eine gehobene Gesellschaft. Dann kann man hier noch das blaue Zimmer finden. Dieser Ort war noch schmuckvoller und exklusiver als der große Salon. Für die meisten Besucher des Hauses war es unvorstellbar überhaupt reinzukommen und die Exklusivität dieses Ortes bekommt man auch im Buch zu spüren, wie es zum Beispiel aus dieser Aussage ersichtlich ist. (Werfel, *Das Trauerhaus*, 1994, S.5)

doch auch der Blaue Salon, wo die Spitzen der Behörden, ein hoher Adel und die Charakterköpfe aus Finanz und Industrie zu verkehren pflegten, war diesmal zu früher Stunde gut frequentiert. Dieses blaue Zimmer stand unter Champagnenerzwang, öffnete nur geschlossenen Gesellschaften von einer gewissen Rangs- und Steuerklasse aufwärts seine Pforten.

(Werfel: *Das Trauerhaus*. 1994, S. 5.)

Zu den weiteren Räumen gehört das japanische Séparée, wo noch gehobenerer Gesellschaft als in dem blauen Salon zu Gast war. Dann natürlich die Zimmer der Mädchen und die Wohnung des Hausbesitzers mit ihrer christlichen Dekoration, die auch eine wichtige Rolle in der Geschichte spielte. Es war aber fast egal, wo man sich gerade befindet, die Atmosphäre des Hauses war überall zu spüren oder eher zu riechen. Mit Hilfe dieses Zitates können wir versuchen, es uns vorzustellen. (Werfel, *Das Trauerhaus*, 1994, S.26)

Es war dafür gesorgt, dass dieser Flur des Hauses würdig sei und die Wünsche des Gaste nicht etwa erklärte, sonder steigere. Dem Eintretenden schlug auch, sowie ihm die Türhüterin geöffnet hatte, eine überhitzte Wärmewelle entgegen und ein duft, dessen Eigenart er sein lebttag nicht wieder vergessen sollte. Nach heissem Badewasser roch es, in das man Parfüm geschüttet hatte, nach Seifenschaum, nach Vaseline, Hautcreme, Schminke, Schweiss, Alkohol und scharfgewürzten Speisen....

(Werfel: *Das Trauerhaus*. 1994, S. 25.)

6. Metapher

6.1 Metaphern allgemein

In diesem Kapitel möchte ich mich der Metapher widmen. Zuerst sollte erklärt werden, was eine Metapher ist. Wenn man dieses Buch liest, stellt man sich kaum ein anderes Buch vor, das so viel mit der Metapher verbunden ist. Es ist dabei notwendig, historische Verhältnisse zu verstehen, denn sie durch die Metapher ausgedrückt werden. Es ist auch erforderlich, Franz Werfel, sein Leben, seine Beziehung zu Tschechien und zur Religion zu kennen.

Ursprünglich stammt dieser Begriff aus der antiken Rhetorik und er kommt aus dem griechischen *metaphorá*. Es ist eine Zusammensetzung aus „metá“, was „über“ bedeutet und „phérein“, das heißt „tragen“. Wörtlich entspricht der Begriff also dem Wort „übertragen“ und diesem entspricht auch die allgemein bekannte und vereinfachte Definition, dass die Metapher eine rhetorische Figur ist, bei der man ein Wort nicht in seiner wörtlichen, sondern in seiner übertragenen Bedeutung verwendet. (Haase, 2010, S. 4)

Die Metapher gehört eigentlich den Tropen, die eine Redefigur darstellen, in der ein Wort an Stelle eines anderen verwendet wird. Zu den Tropen zählt man noch zum Beispiel Synekdoche, Metonymie, Allegorie oder Ironie. Diese Begriffe unterscheiden sich voneinander durch die Beziehung zwischen dem Gesagten mit Worten und dem Gemeinten. Bei der Metapher kann man eigentlich sagen, dass es sich hauptsächlich um die Beziehung der Ähnlichkeit handelt und die Beziehung der Nachbarschaft steht eher an der zweiten Stelle. Man kann eigentlich sagen, dass die Metapher eine führende Rolle in der sprachlichen Bildlichkeit spielt. Sie benötigt nämlich kreatives Denken um richtig interpretieren werden zu können. Damit hängt auch ein bestimmtes Sprachniveau, das für das Verständnis der Metapher benötigt wird, denn man sollte sowohl die wörtliche, als auch die übertragene Bedeutung verstehen. Ohne diese beiden Voraussetzungen zu erfüllen, kann die Wahrnehmung der Metapher nicht gelingen. (Haase, 2010, S. 4-5). In nachfolgender Aussage kann man noch einen weiteren Beitrag für die heutige Sprache finden. Dies ist meiner Meinung nach vielleicht das wichtigste Merkmal der Metapher.

Die Funktion der Metapher besteht darin, die Sprache zu bereichern. Durch Metaphern lässt sich ausdrücken, was mit der eigentlichen Bedeutung eines Wortes nicht möglich wäre.

(Gläsel, Phillip: *Theorie der Metapher*, 2002, S. 3)

In einem literarischen Werk wurde die Metapher das erste Mal von Aristoteles verwendet und zwar in seinen Werken *Poetik* und *Rhetorik*, wo er vier Hauptarten der Metapher unterscheidet. Er beschreibt sie als eine Übertragung eines Wortes von der Gattung auf die Art und umgekehrt oder von einer Art auf eine andere. Bis heute hat sich diese Gliederung allerdings nicht bewährt. Heute unterscheidet man ungefähr sechs Arten von Metaphern. und zwar die tote, die lexikalisierte, die stehende, die dunkle, die kühne und die euphemistische Metapher. In der normalen Sprache erscheinen meistens die lexikalisierten Metaphern. Solche Metaphern haben schon eine feste Funktion und sie erfüllen die ästhetische Funktion nicht mehr. Als Beispiel kann man Wörter wie z.B. Schoss, Handschuhe oder Wolkenkratzer nennen. (Krupa, 1990, S. 15-17, 87-88)

6.2 Metaphern bei Franz Werfel

Wie ich schon gesagt habe, erscheint die Metapher in der Novelle *Trauerhaus* von Franz Werfel sehr häufig. Dabei geht es eigentlich nicht nur um einzelne Wörter oder Wortgruppen, mit denen ich mich allerdings nicht beschäftigen möchte, sondern um die ganze Geschichte, wie man sie versteht, was der Autor wahrscheinlich gemeint hat und natürlich auch, was man sich dabei vorstellen kann.

Schon der Name allein ist eine Metapher. Wie anders könnte man sich nur erklären, dass sich das Werk in einem Freudenhaus abspielt, aber dabei „Das Trauerhaus“ heißt? Natürlich wenn man dieses Buch liest, wird einem klar, wie es dazu gekommen ist. Der Autor selbst erwähnt den Zusammenhang, wenn er über die Beerdigung spricht. Es war die Todesanzeige in der Zeitung, die das erste Mal auf dieses Paradox aufmerksam machte, in der das Haus als Trauerhaus bezeichnet wurde. Diese Bezeichnung ist für die Novelle sehr wichtig, denn sie uns zeigt, wie man die ganze Geschichte ansehen und verstehen sollte. Welche Bezeichnung könnte denn passender sein als diese? Es geht dabei allerdings nicht nur um den Tod des Hausbesitzers Herr Maxl. Dieses Ereignis steht im Hintergrund und soll uns nur die Richtung

zeigen, denn es war nicht nur sein Tod, es war vor allem der Tod des österreichischen Thronfolgers, der eine Reihe von wichtigen historischen Ereignissen gestartet hat. Es waren Ereignisse, die nicht nur die Angestellten im Haus beeinflussten, wie zum Beispiel der Tod von Herrn Stein. Das war ein Meilenstein, der ganze Generationen europäischer Bürger beeinflusst hat. Der Tod des Hausbesitzers bedeutete für die Mädchen, die hier gearbeitet haben, die Unsicherheit, was es mit ihnen in der Zukunft passiert, was jetzt eigentlich kommt, wer das Haus betreiben wird und natürlich wie ihr Leben wird? Es sind die Themen, mit denen sie sich beschäftigten. Sie konnten jedoch natürlich nicht wissen, was der Welt bevorsteht. Anders war es bei den Gästen, das kann man auch nach ihrem baldigen Abgang bemerken. Sie haben geahnt, dass jetzt irgendwas kommt. Der Leser weiß natürlich ganz genau, was dann folgte, nämlich der Erste Weltkrieg, das Ende der Monarchie und natürlich die Entstehung der neuen Republik, was für die Tschechen eine fröhliche Nachricht bedeuten sollte. Für die vor allem deutschen Gäste im damaligen multikulturellen Prag bedeutete dies aber etwas ganz anderes. Diese Tatsachen haben den Autor natürlich auch betroffen und die Novelle stellte für ihn ein Mittel für die Beschreibung seiner Gefühle. Die Novelle wurde 1927 veröffentlicht, also fast zehn Jahre nach dem Ende des Krieges, in der Zeit des relativen Friedens, der jedoch noch größere Änderungen bringen sollte.

Man kann nur vermuten, ob der Autor schon etwas geahnt hat oder nicht. Diese zehn Jahre zeigen sich für die Novelle ziemlich wichtig zu sein. Es kann uns dann klar sein, dass Werfel dieses Werk ausgenutzt hat, um aus seiner Perspektive die historischen Ereignisse zu beschreiben. Natürlich könnte man „Das Trauerhaus“ auch nur ganz normal lesen, aber erst die Kenntnis der Zeit, der Zusammenhänge und Autors Lebensgeschichte öffnet uns einen Einblick in den tatsächlichen Sinn. Natürlich kann sich aber jeder diesen Sinn anders auslegen, denn an die Literatur und vor allem an die Geschichte kann jeder eine ganz unterschiedliche Meinung haben.

6.2.1 Historische Metaphern

Wie ich schon erwähnt habe, ist der Tod des Hausbesitzers für dieses Werk bestimmend. Der Tod als Vergleich zum Tod des habsburgischen Thronfolgers Ferdinand d'Estes in Sarajevo. Der Tod, der die Zukunft des Freudenhauses, sowohl auch die Zukunft der Monarchie bestimmt ist das Hauptthema dieses Buches. Wie ich aber später erwähnen werde, gibt es hier

noch andere Themen, die besprochen werden sollen. Werfels persönliche Einstellung zu dieser Sache kann uns vielleicht seine Aussage näher bringen.

Kein irdischer Untergang sei so groß, dass er nicht auch eines Gälchters würdig wäre.

(Abels: *Franz Werfel*, 1990, S.81)

Am Anfang des Buches erfahren wir viel über das damalige Leben in Prag. Und nicht nur über das Leben, sondern auch über die Gesellschaft. Schon der Fakt, dass Gäste in diesem Haus überwiegend Deutsche waren. Übertragend zeigt es uns die Trennung in der Gesellschaft. Die Deutschen bildeten eine Minderheit. Mit 7,5 Prozent der Bevölkerung ging es um keine große Minderheit, trotzdem war sie aber sehr bedeutend. (Zsuzsa, 2011, S. 147) Häufig war es eine gehobene Gruppe, die die höheren Posten in der Gesellschaft ausgeübt hat. Das ist auch im Buch erkennbar, denn die Gäste waren genau aus dieser gehobenen Gesellschaft, Offiziere, Beamte, Unternehmer oder Künstler. Es ist klar, dass diese Teilung, wobei die deutsche Minderheit Macht in Händen hatte, zur Spannung in der Bevölkerung führen musste, davon wird jedoch in der Novelle nicht gesprochen. Was man hier aber erfahren kann, ist die Tatsache, dass nicht alle Anhänger der Habsburgischen Monarchie waren und zu ihnen kann man auch die deutsche Minderheit zählen. Die Vielfalt der Nationalitäten der im Freudenhaus arbeitenden Mädchen: Tschechin, Deutsche oder Ungarin, ist dann ein weiteres Kapitel. Diese Teilung ist aber nicht die einzige, die uns der Autor zeigt. In dieser Zeit war in Prag nämlich noch die jüdische Minderheit, was zur Spannungen auch geführt hat. Kisch, (Egon, Erwin: *Marktplatz der Sensationen*.1979, S. 88)

Die Religion tritt im Buch eigentlich ziemlich oft auf. Es gibt jedoch keinen historischen Hintergrund dazu. Es ist eher eine persönliche Frage für Werfel selbst, denn seine Beziehung zur Religion könnte man mehr als problematisch einsehen.

Für die Metapher ist aber doch der Schicksaal des Hauses am wichtigsten. Schon am Anfang erkennt man, dass dieses Haus die besten Jahre hinter sich hat und es geht nicht nur um das Haus, sondern auch um den Hausbesitzer und das Flair des Hauses. Meiner Meinung nach wollte uns damit der Autor sagen, dass es sich hier um den verblassten Ruhm handelt, genauso wie bei der Monarchie. Denn in dieser Zeit hatte das Österreich-Ungarn ebenso die besten Zeiten hinter sich und konnte mit immer stärkerem Deutschland den Schritt nicht halten.(Zsuzsa, 2011, S. 37-39) Genau diese Situation spiegelt sich meiner Meinung nach in dieser Aussage wider.

Die Prachtrenaissance eines hochnäsigen, damals schon langverschollenen Jahrzehnts, das Kaiserbild in der Küche, -aus all dem stubfangendem und schon leicht rüudigen Glanz schaute der verlegene Blick der alten Doppelmonarchie den Betrachter an.

(Werfel: *Das Trauerhaus*. 1994, S. 6.)

Wie anders kann man es sich erklären, als ein Merkmal des verblassten Ruhms. Trotzdem konnte vom Untergang des Hauses oder der Monarchie noch keine Rede sein. Alles scheint noch in Ordnung zu sein, obwohl man ahnt, dass es schon gewisse Probleme gibt. Mit den Problemen wird hier vor allem der Gesundheitszustand Herrn Maxl gemeint. Es geht ihm zwar im Rahmen der Möglichkeiten gut, es wurde aber allgemein bekannt, dass seine Gesundheit schon angegriffen ist. Das kann man natürlich auch auf die Monarchie beziehen, von außen eine gute Form, doch ahnt man Probleme. Und die lassen auf sich natürlich nicht lange warten. Es fing an, als ein Bote kam und die Nachricht über den Tod des österreichischen Thronfolgers ausgerichtet hat. Noch wurde dem Leser aber nicht klar, wie es mit diesem Haus zusammenhängt. Das erfahren wir erst später. Nachdem alle Gäste weggegangen sind und nachdem Herr Maxl schlafen gegangen ist, scheint noch alles in Ordnung zu sein, doch schon die Schlägerei unter den Mädchen zeichnete eine Änderung und noch größere Probleme für die Zukunft vor, denn so etwas ist hier noch nie passiert. Später ist aber der Tod auch in dieses Haus gekommen. Plötzlich ist alles anders. Der Leser weiß es und die Mädels auch. Genauso wie Herr Maxl war der Thronfolger Vertreter alter Ordnungen, egal ob es sich um die Monarchie oder um das Freudenhaus handelt, beide waren noch immer da und hatten Sorgen. Man muss zwar nicht immer Anhänger alter guter Zeiten sein, aber wenn so etwas passiert, wird allen klar, dass es jetzt zu Änderungen kommen muss. Für manche hätte es sogar eine gute Nachricht sein können, trotzdem machte ihnen die Unsicherheit Angst, die Unsicherheit, wenn man nicht weiß, was ihm bevorsteht und was alles kommen kann. Vielleicht wird alles besser, aber vielleicht auch nicht. Für den Autor musste dies eine klare Frage sein, denn er als Deutsche und noch Jude dazu musste sich doppelt fürchten.

Genau diese Unsicherheit wird hier vom Autor ausgedrückt. Natürlich übertragend kann man auch betrachten, dass sich die Mädchen nach der Beerdigung mit dem Präsidenten Moré unterhielten. In diesem Augenblick, wo die Last der Ereignisse noch da war, denken alle über die Zukunft nach, über das Leben und darüber, was ihnen bevorsteht. Bei Werfel war es wahrscheinlich nicht anders. Aus meiner Sicht wird hier aber übertragend vor allem die neu

entstandene Republik gemeint, die bis jetzt einen Teil des großen Reiches darstellte. Sie war zwar vielleicht unzufrieden und sehnte sich nach mehr Selbstständigkeit und Selbstbestimmung, trotzdem hat sie in relativem Frieden als Teil der Monarchie gelebt, genauso wie die Mädchen in ihrer Gemeinschaft. Jetzt kam aber langsam der Punkt, wann es klar wird, dass sich alle in der Zukunft nur auf sich verlassen müssen und alle ahnen, dass es nicht einfach wird. Dem Leser wird es bestimmt bei folgender Aussage klar.

„Wenn aber ein Mensch niemanden hat, was dann?!“

Der Präsident schaute vielsagend von einer zur anderen, ehe er sich anschickte, die Herzen zu treffen: „ was dann? Fragt euch selbst, ob ihr dereinst jemanden haben werdet!“

Das Argument saß. Wen würden sie dereinst haben?! Spital, Versorgungshaus, Anatomie und bestenfalls ein hartes Brot, so lautete des Märchens Ende, das man ihnen so oft erzählte.

(Werfel: *Das Trauerhaus*. 1994, S. 81.)

Diese Aussage lässt sich auf die Mädchen beziehen, aber genauso auch auf die neue Republik. Aus meiner Sicht könnte man es als eine Nachricht betrachten. Als eine Nachricht von Werfel für die Tschechen, die sich leider in der Zukunft erfüllen sollte. Zwar waren wir gerade selbständig und stolz, aber dabei auch allein und vor allem ziemlich verletzlich, was wir aber erst ein paar Jahre später erfahren sollten, als wir okkupiert waren und keine Hilfe bekamen. Schwer zu sagen, ob damit Werfel wirklich dies gemeint hat, aber wenn schon, dann zeigte er sich wie ein Mensch, der die Situation richtig abschätzen und mit großem Abstand betrachten konnte.

Für mich persönlich ist diese Nachricht das Hauptthema dieses Buches. Dann ist das natürlich auch der Tod Herrn Maxl. Denn genauso wie es bei ihm war, hat die Monarchie noch ein paar Jahre nach dem Tod des Thronfolgers ausgehalten. Zwar hat sie noch einige Zeit ausgehalten, es war aber eher ein Krampf. In das Freudenhaus ist ein neuer Besitzer gekommen, aber das schönste Mädchen Ludmila war schon weg, genauso wie die Hausmeisterin, die nach ein paar Wochen auch kündigte. Dies bedeutete das endgültige Ende des Hauses, denn es musste ziemlich schwer für einen neuen Inhaber sein, die alle verschiedenen Charaktere, die hier unter einem Dach zusammenleben müssen, im Stand zu halten. Und wenn die von allen geliebte Hausmeisterin weg ist, scheint es als eine unbewältigte Aufgabe zu sein. So hielt das Haus nur noch ein bisschen länger als die Monarchie aus. Diese Situation könnte man auch auf das Österreich-Ungarn beziehen. Denn genauso wie das Bordell war auch dieses Reich

ein Kessel von verschiedenen Nationen, Religionen und Interessen. Und auch hier war es nicht möglich, die eingetretene Situation zu retten. Als solche Probleme kamen, wie der erste Weltkrieg, ist es verständlich, dass die einzelnen Nationen eine Chance gespürt haben, die Selbstständigkeit zu gewinnen. (Zsuzsa, 2011, S.14) Und auch in diesem Fall verliert die Monarchie schon ihre Hoffnung. So hat sie auch nur eine gewisse Zeit nach dem Tod des Ferdinand d'Estes ausgehalten. Und dies erklärt uns auch Werfel, als er die Situation direkt vergleicht, wie es sich zum Beispiel aus diesem Zitat ergibt.

Diese großartige Lebensdauer hätte ein romantischeres Ende verdient, als in der Person eines dekadenten, halbschwachsinnigen „Letzten“ auszulöschen. Aber gehen die mächtigen Reiche der Welt dann effektvoller unter? Sie glauben zu bestehen, sie führen Krieg, und eh sie noch wissen wie, sind sie aufgelöst und als Beute verteilt.

(Werfel: *Das Trauerhaus*. 1994, S. 87.)

Man kann eigentlich nicht so ganz erkennen, wie sich Werfel zu dieser neuen Situation und genauso zu der neuen Republik gestellt hat, trotzdem habe ich aus diesem Buch das Gefühl, dass er es schon für einen richtigen Schritt gehalten hat oder vielleicht hat er es nur so angenommen wie es war. Solches Gefühl habe ich mindestens aus der nachfolgenden Erklärung gewonnen, in der der Zusammenhang so klar ausgedrückt wurde, wie es nur möglich ist.

Im Übrigen ist jeder Tod ein Höherer Wahrspruch, und nichts stirbt, dessen Zeit nicht gekommen ist.

(Werfel: *Das Trauerhaus*. 1994 S. 88.)

6.2.2 Religion

Was in dieser Novelle auch häufig auftritt, ist die Religion. Also vor allem der Konflikt zwischen Judentum und Christentum. Man kann sagen, dass es sich hier in der ersten Linie die Beziehung des Autors zum Glauben widerspiegelt, die ihn fast das ganze Leben begleitet hat, und zweitens auch die religiöse Teilung der damaligen Gesellschaft, die nicht gerade leicht war, wie wir schon gesagt haben.

Im Buch erfahren wir, dass Herr Maxl, genauso wie Werfel selbst, Jude war. Er war aber kein wirklich starker Gläubiger, denn wie wir auch erfahren, hat seine Hausmeisterin Editha einen großen Einfluss auf ihn gehabt. Sie war nämlich stark gläubig und im Gegensatz zum Herrn Maxl war sie Katholikin. Für sie war ihr Glauben sehr wichtig und man könnte vermuten, dass der Glauben für sie ein Zufluchtsort von den alltägigen Sünden, die sie in dem Freudenhaus erleben musste, bedeutete. Dabei hatte sie Glück gehabt, dass sie einen guten Geistlichen gefunden hat, der nicht unterschieden hat, womit man Geld verdient und hat wirklich alle gleich angesehen, genauso wie es der Gott macht. Meiner Meinung nach wollte damit Werfel sagen, dass es nicht wichtig ist, an welchen Gott man glaubt, sondern wer uns in unserem Glauben begleitet. Frau Editha wurde vom Priester begleitet und so hat sie wahrscheinlich geglaubt, dass sie jetzt daran ist, Herrn Maxl zu begleiten. Diese Situation bringt uns dieses Zitat näher.

Aus diesem Fanatismus erklärt sich auch ihre Neigung zur Seelenfängerei. Wer anders nun wäre ein näherer Gegenstand ihres Bekehrungseifers gewesen als Herr Maxl? Und tatsächlich, als der Chef an Ediths Seite zum Ersten Mal das Schauspiel der Messe in der Kirche des heiligen Gallus erlebte, war er wie verwandelt.

(Werfel: *Das Trauerhaus*. 1994, S. 59.)

Da dieser genauso wie Werfel Jude war, konnte es ein bisschen schwieriger sein. Trotzdem gelang es der Frau, ihn einmal in die Kirche mitzunehmen. Seit der Zeit ging er mit ihr regelmäßig dorthin. Er ließ sich sogar sein Zimmer mit Bildern von Heiligen aususchmücken. Ähnlich wie Maxl hatte er als Deutsche und Jude seine tschechische Begleiterin durch das Christentum, hatte auch Werfel so eine Person. In der Kindheit machte ihn seine tschechische Kinderfrau mit dem Christentum bekannt gemacht. In der Zeit der Entstehung dieser Novelle erschien ein bedeutender Faktor in seinem Leben, nämlich seine zukünftige Frau Alma Mahler¹¹, die ihn gezwungen hat, das Judentum zu verlassen. (Abels, 1990, S.84-87)

Herr Maxl ging zwar regelmäßig in die Kirche und vielleicht hat er sich auch mit dem Christentum mehr oder weniger identifiziert, trotzdem wusste er, dass er schon für immer Jude bleibt, was er auch Edith im Buch ganz deutlich gesagt hat. Dies ist auch mit Werfel vergleichbar, denn auch er, beeinflusst durch seine Kinderfrau und ihren Glauben, blieb dem

¹¹ Seit 1918 geliebte von Werfel, seit 1929 seine Ehefrau, Witwe nach Gustav Mahler

Judentum am Ende doch treu geblieben oder besser zu sagen, war er sich später doch bewusst, dass er seine jüdische Wurzeln nicht so einfach verlassen kann. Dieser Konflikt und sein Effekt sind in dieser Novelle sehr spürbar und für Werfel musste es in dieser Zeit eine sehr bedeutende Frage sein, schon wegen seiner Beziehung zu Alma Mahler.(Lunzer, S. 40-41) Wie anders könnte man sich denn erklären, dass es nach dem Tod von Herrn Maxl so ein großes Problem eine Religiöse Beerdigung zu veranstalten darstellte. Von den einen hat man gehört, dass er Apostat¹² ist, von den anderen, dass er nicht getauft ist und so muss auf eine christliche Beerdigung verzichtet werden. Diese Kurzsichtigkeit ist aus dieser Aussage gut ersichtlich.

Hingegen könne an einem zeremoniellen Kondukt nicht gedacht werden. Herr Stein wäre ein Abtrünniger, er hätte dem väterlichen Glauben die Treue gebrochen und sei auch sonst keine Persönlichkeit gewesen, die einer Glaubens-oder Volksgemeinde Zur Zierde gereiche.

(Werfel: *Das Trauerhaus*. 1994 S. 61.)

Man könnte es auch so verstehen, dass wenn sich jemand immer zwischen zwei Strömen bewegt und sich nicht entscheiden kann, zu welchem davon er eigentlich gehört, kann es dann passieren, dass man am Ende allein bleibt. Vielleicht hatte der Autor einfach nur Angst gehabt, dass ihm so etwas auch passieren kann. Und noch eine Lehre kann man aus der Situation ziehen und zwar das, dass man seiner eigenen Herkunft nicht so einfach entkommen kann. Vielleicht wurde da aber eine ganz andere Ebene gemeint. Denn man könnte es auch als eine Kurzsichtigkeit der Kirchen, die ihre Anhänger nicht schätzen können, wenn ihr Glauben nicht so stark und sicher ist, als ob es schon nach dem Tod nicht egal wäre, denn vor dem Gott sollten wir doch alle als gleiche stehen. (Koller, 2009, S. 252-253)

Man kann natürlich nur vermuten, was Werfel mit diesem Werk tatsächlich gemeint hat und vielleicht ist meine Erklärung auch ganz falsch. Trotzdem ist es aber merkwürdig, welche Vielfalt von Themen man in so einer Kurzprosa finden kann. Nicht weniger erstaunlich ist der Vergleich des Freudenhauses mit der Monarchie, obwohl man sich vorstellen kann, dass die Mengen von verschiedenen Sünden und Lasten bei beiden Gebilden schon vergleichbar sein könnten.

¹² Abtrünniger, besonders jemand, der sich vom christlichen Glauben lossagt.

7. Franz Werfel und Zusammenhänge

Wie ich schon mehrmals in dieser Arbeit erwähnt habe, sind die Kenntnis von Werfels Leben und vor allem sein Verhältnis zur Religion erforderlich, um diese Novelle wirklich verstehen zu können. Deshalb möchte ich in diesem Kapitel kurz diese Zusammenhänge beschreiben. Es wird allerdings nur eine kurze Beschreibung sein, obwohl sich dieser Autor eine ausführlichere Beschreibung verdient. Seine Biografie wurde außerdem schon mehrmals detailliert verfasst.

Franz Werfel wurde am 10. September 1890 in Prag in einer deutschjüdischen Familie geboren. Es war eine reiche Familie. Sein Vater besaß eine Handschuhfabrik und so erlebte der junge Werfel in seiner Jugend keine Armut und kein Leid. Obwohl seine Eltern Juden waren, spielte die Religion in diesem Haushalt keine bedeutende Rolle. Sie haben zwar die meisten jüdischen Feste gefeiert, aber von einem orthodoxen Glauben kann hier keine Rede sein. In nachfolgendem Zitat spiegelt sich Werfels Tappen in der Frage der Religion, das schon in seiner Kindheit begonnen hat. Aus dieser Aussage kann uns meiner Meinung nach klar sein, dass die Religion für Werfels Werk am bedeutendsten ist. (Jung, 1987, S.7-20.)

Die berstende Fülle in den Bethäusern, das unentwegte Gemurmur der Gemeinde hatte ihm schon immer missfallen.

Mit den Fingerspitzen, die in Samt gehüllten Thorarollen zu berühren, dem Gesang des Kantors, oder, am Neujahrstag dem Blasen des Widderhorns zuzuhören, diese Augenblicke jüdischen Lebens liebte er hingegen, von dieser Tradition wollte er durchaus ein Teil sein.

(Jungk: Franz Werfel, *Eine Lebensgeschichte*. 1987, S.21)

In dieser Hinsicht wurde Werfel viel mehr von seiner tschechischen Kinderfrau Barbora Šimůnková beeinflusst. Sie war nämlich eine Katholikin und hat ihm oft in die Kirche mitgenommen. So kann man sagen, dass der junge Werfel öfter in einer katholischen Kirche viel mehr Zeit als in einer Synagoge verbracht hat. Mit dieser Zeit beginnt bei Werfel wahrscheinlich seine Unsicherheit hinsichtlich des Glaubens. Weil ihm seine Eltern die jüdische Familie das Judentum nicht beigebracht haben, hat er seine Aufmerksamkeit auf das

Christentum gewandt. Später besuchte er auch die Schule bei Piaristen¹³, wo die Schüler sowohl christlicher als auch jüdischer Herkunft waren. Nur der Religionsunterricht war getrennt. Man könnte vermuten, dass diese Entwicklung auch einen gewissen Zusammenhang mit dem immer steigenden Antisemitismus in der tschechischen Gesellschaft haben konnte. Einen jungen Mann, der gerade erst seine Identität sucht, konnte diese Entwicklung schon stark beeinflussen. (Jung, 1987, S.16-17). Der Antisemitismus war eigentlich immer in der Gesellschaft zu spüren, aber in der letzten Zeit hat er an Stärke gewonnen und wurde immer mehr öffentlich ausgedrückt. Man kann z.B. die Unruhen vom Dezember 1897¹⁴ erwähnen, wo es sogar Tote gab oder den Prozess mit dem ungerecht verurteilten Juden Leopold Hilsner¹⁵ zwei Jahre später, der zur Todesstrafe verurteilt wurde und erst der zukünftige Präsident T.G. Masaryk machte darauf aufmerksam, dass der Prozess manipuliert wurde. Es handelte sich dabei nicht nur um die Juden, sondern auch um die Deutschen. Der allgemeine Hass wurde auch auf sie gezielt. Dieser Hass musste auf das Kind einen großen Einfluss haben und vielleicht war gerade der Hass in der Gesellschaft der Grund, warum eine bedeutende Generation von Schriftstellern entstand. (Pěkný, 1993, S. 89-95)

Mit diesen Ereignissen ist der Anfang Werfels Schreiben verbunden. Er begann schon in der Schule Gedichte zu schreiben. Seine Eltern waren davon allerdings nicht gerade begeistert. Sein Vater hat sich vorgestellt, dass er seinem Sohn das Unternehmen einmal übernimmt. Der Junior hatte daran jedoch kein Interesse. So entschloss sich sein Vater, ihn nach Hamburg in die Lehre zu schicken¹⁶. Es dauerte nicht lange und Werfel kehrte wieder zurück, weil man mit ihm in der Lehre unzufrieden war. Nach seinen ersten Erfolgen hörte seine Familie auf, ihm Hindernisse in den Weg zu legen. So verbrachte er noch einige Zeit in Leipzig, wo er in einem Verlag arbeitete¹⁷. Vor dem ersten Weltkrieg war Werfel in Prag und hielt hier auch seinen Militärdienst. Er sollte in dieser Zeit einmal wegen seiner deutschjüdischen Herkunft verprügelt werden. Seit der Zeit sollte er sich in Tschechien unsicher fühlen. Wahrscheinlich auch deshalb entschloss er sich, nach Wien zu gehen. (Jung, 1987, S. 45-72) Die Schwierigkeit des Lebens in Prag für einen Schriftsteller, der an so vielen Fragen noch verzweifelt ist, kann man diesem Zitat entnehmen.

¹³ Schulbrüder, Katholische Männer-Ordensgemeinschaft, konzentriert vor allem im mittleren Bildungswesen

¹⁴ Unruhen die mit dem Fall der Regierung von Kasimir Badeni zusammenhängen. Es ging um die Gleichstellung von Deutsch und Tschechisch. Zuerst gegen die Deutschen gerichtet, später gegen die Juden.

¹⁵ Ein 20-jähriger analphabetischer Jude angeklagt von ritueller Ermordung einer 19-jährigen Mädchen, Freigesprochen, später verurteilt wegen anderen Mord.

¹⁶ Speditionsfirma Brasch&Rothenstein

¹⁷ Kurt-Wolff Verlag, mitverantwortlich für die expressionistische Schriftenreihe *Der jüngste Tag*

Einem Nichttschechen, scheint es mir, bietet diese Stadt keine Wirklichkeit.

(Mühlberger: *Dějiny německé literatury v Čechách 1900-1945*. 2006, S.125)

Zuerst ist jedoch der Krieg gekommen. Werfel musste natürlich den Wehrdienst eintreten und diente an der Ost-Galizischen¹⁸ Front. Später wurde er jedoch mit Hilfe seiner Freunde nach Wien zurückgerufen. (Jung, 1987, S. 59-65)

Hier beginnt seine beste Epoche. Es hängt vor allem mit dem Treffen mit seiner zukünftigen Frau Alma Mahler. Sie war in der Wiener Gesellschaft gut etabliert und konnte ihn in seiner Karriere unterstützen. Dieses Zusammenleben war allerdings nicht gerade einfach, denn sie kehrte mehrmals zu ihrem Exmann zurück und hinzu hatte sie eine sehr antisemitische Gesinnung. Das vertiefte noch mehr Worfels Probleme mit der Religion. Er war in sie sehr verliebt, wollte sie sogar heiraten. Sie hatte jedoch eine Bedingung, seinen Rücktritt vom Judentum. Diese Beziehung war halt nicht einfach, sie verbesserte sich erst während ihrer gemeinsamen Reise nach Palästina und nahen Osten. Nach der Rückkehr entschied sich Werfel, endlich von der jüdischen Religionsgemeinschaft zurückzutreten. Und auch die Alma Mahler stimmte endlich der Heirat zu. Die Ehe wurde am 8.Juli 1929 geschlossen. Für ihn war jedoch die Angelegenheit mit dem Judentum nicht geschlossen. Was auch dieses Zitat beweist. (Jung, 1987, S. 82-183)

Später betonte Werfel, dass er damit nicht aufgehört habe, ein Jude zu sein, dass er seine Herkunft nicht verleugnen wolle.

(Lunzer: *Franz Werfel 1890-1945, Katalog einer Ausstellung*. S. 41.)

Nach der Hochzeit lebte das Ehepaar wechselnd in Wien und in Frankreich. Man kann sagen, dass sich Worfels Beziehung zu Tschechien in dieser Zeit einigermaßen stabilisierte, denn wie anders könnte man sich erklären, dass er sich so oft in seinen Büchern zurück zu Tschechien zurückkehrte, seine Inspiration schöpfte er aus seiner Jugend. Die Novelle Trauerhaus ist genau dieser Fall. (Jung, 1987, S. 198-210)

Zur Zeit des Anschlusses Österreichs lebte er in Frankreich. Denn als Autor jüdischer Herkunft fühlte er sich in seiner Heimat nicht mehr sicher. Seine Werke, sowie Werke vieler anderer jüdischer Autoren wurden in Deutschland verboten und sogar verbrannt. In der Zeit des Münchner Abkommens veröffentlichte Werfel zwei Aufsätze in der Zeitung, wo er sich

¹⁸ Westliche Ukraine, östliches Polen, Teil von Österreich-Ungarn

Gedanken über das tschechische Volk machte und wo er sich kritisch gegen die Trennung von Tschechien äußerte. Seiner Meinung nach lag die Stärke des Landes genau in der multikulturellen Vielfältigkeit. (Munzar, 2010, 310-314). Später zog er nach Lourdes¹⁹ um, wo seine Glaubunsicherheit noch größeres Ausmaß gewann. Nach eigener Zeit wurde klar, dass seine Flucht vor dem Nazismus nicht zu Ende war. So versprach er, dass er einen Roman schreibt, falls es ihm nach Amerika zu flüchten gelingt. Zuerst musste er jedoch die Pyrenäen zu Fuß überwinden und dann nach Portugal fortschreiten. Von dorthin gelang es ihm, nach Amerika zu flüchten. Die meisten Flüchtlinge sind an der amerikanischen Ostküste geblieben, Werfel entschied sich aber nach Kalifornien zu gehen. So siedelte er sich in Santa Barbara an und tatsächlich hat er hier einen Roman über die Heilige Bernadette geschrieben²⁰. Nach einiger Zeit, am 26. August 1945 starb er an Herzinfarkt. (Jung, 1987, S. 241-334)

Man kann allerdings vermuten, dass er mit der Frage des Glaubens in dieser Zeit im Großen und Ganzen zurechtgekommen ist. Sowohl das Christentum als auch das Judentum bedeuteten für ihn nicht mehr das aussichtslose Schwanken zwischen zwei Strömen, sondern das Leben mit dem Gott.

Mehrmals erklärte er, dass er sich für einen Juden hält, der an Jesus Christus glaubt. Und diese Einstellung erklärt uns ganz gut Dieses Zitat.

Der wichtigste Grund für Worfels Stellung zwischen Christentum und Judentum ergibt sich jedoch aus seinem metaphysisch-religiösen Verständnis der engen Zusammengehörigkeit der beiden Gemeinschaften. Christus war Jude und wurde zum Heiland der Welt. Israel hat den Messias nicht erkannt und verworfen.

(Wagener, 2011, S. 22)

¹⁹ Stadt in süd Frankreich, Wallfahrtsort, Ort der Marienerscheinung, 1858 sollte hier Bernadette Soubrius mehrmals die Erscheinung von Maria erleben.

²⁰ Erschien im Jahre 1943, 1943 verfilmt.

8. Resümee

Als ich mich habe entscheiden sollen, welches Thema ich in meiner Bachelorarbeit bearbeiten soll, war für mich die Literatur eine klare Wahl. Aber mit welchem Autor soll ich mich befassen? Das Werk von Franz Werfel kannte ich schon vorher, trotzdem wusste ich mir gar nicht vorstellen, dass ich eines von seinen Werken analysiere. Sein Werk schien ein bisschen umfangreich, bis ich mich mit seiner Kurzprosa näher bekannt machte. Dann habe ich gleich gewusst, dass ich über das Trauerhaus schreiben will.

Jetzt bin ich mir sicher, dass es eine gute Entscheidung war, denn diese Novelle hat mich schon beim ersten Lesen sehr gefangengenommen und sie hat mir gefallen. Natürlich habe ich sie nicht nur einmal gelesen und sie hat mir immer mehr gefallen, was etwas ganz Außergewöhnliches ist. Meistens verlieren gelesene Werke beim wiederholten Lesen ihren Zauber, aber bei dieser Novelle war es ganz anders. Beim Lesen habe ich immer wieder neue Punkte und Ansichten gefunden, die mich überrascht haben. Vielleicht verursacht es meine natürliche Sehnsucht, in einem Werk etwas ganz Neues zu finden, in die Seele des Werkes einzudringen. Beim wiederholten Lesen öffneten sich mir Ansichten, die für gewöhnliche Leser verborgen bleiben und ich wusste gleich, dass ich gerade diese Novelle bearbeiten will. Für dieses Werk ist vor allem die Metapher typisch, deshalb habe ich mich vor allem damit befasst. Es stellte sich dabei fest, dass die Metaphern in diesem Werk in zwei Gruppen geteilt werden müssen. Die eine Gruppe ist diejenige, die man mit den damaligen historischen Ereignissen in Zusammenhang bringen kann. Diese Zusammenhänge wurden schon damals klar und ich glaube, dass der Autor sie ganz absichtlich in dieses Werk eingearbeitet hat. Es handelt sich dabei natürlich vor allem um den Tod des Habsburgischen Thronfolgers, Ausbruch des ersten Weltkrieges und die Trennung der Monarchie. Das alles beeinflusste nicht nur die Belegschaft des Freudenhauses, sondern auch die ganze Gesellschaft. Ich habe dabei das Gefühl gehabt, dass sich Werfel nicht nur mit der Vergangenheit beschäftigt, sondern dass er sich auch die Frage stellt, was die neue Republik in der Zukunft erwartet. Dieses zeigte sich als eine hervorragende Vorhersage, denn die Einsamkeit und die Unsicherheit der Mädchen können gut auch auf das Land bezogen werden.

Die andere Gruppe der Metaphern hat mit der Historie nichts zu tun, sondern mit Werfel selbst. Es handelt sich dabei um die Religion und Werfels Beziehung zum Judentum und Christentum. Dabei hat es sich gezeigt, dass man in der Geschichte auch erforderliche

Zusammenhänge und deren Auswirkung auf Werfel zu verfolgen und zu bearbeiten hat. So widmete ich meine Aufmerksamkeit Wefels Leben und vor allem seinem Verhältnis zur Religion. Ich musste feststellen, dass sich in der Novelle eigentlich ganz gut Wefels Leben und seine Probleme widerspiegeln.

Natürlich wollte ich auch die Geschichte der Novelle und ihre Gestalten näher bringen, denn gerade die Figuren können uns die damalige Gesellschaft sehr gut vorstellen, und nicht nur die Gesellschaft, sondern auch die Multikulturalität und die Trennung damaligen Tschechiens und Prags. Als ein interessantes Merkmal dieser Novelle habe ich auch den Salon Goldschmied, in dem sich die Geschichte abspielt, betrachtet. So habe ich mich entschieden, dass ich mich diesem Ort ein bisschen mehr Aufmerksamkeit widme und dass ich über dieses Haus ein selbstständiges Kapitel schreibe.

Ich hoffe, dass es mir gelungen ist, das Werk ausreichend ausführlich vorzustellen, denn „Das Trauerhaus“ verdient es sich bestimmt. Das Werk halte ich für eine meisterhafte Darstellung damaliger Ereignisse, die hier am Beispiel eines Freudenhauses dargestellt worden sind, was meiner Meinung nach unsere Aufmerksamkeit verdient.

9. Literatur

9.1 Primärliteratur

WERFEL, Franz. *Das Trauerhaus*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, 1994. ISBN 3-596-12433-6.

9.2 Sekundärliteratur

JUNGK, Peter Stephan: *Franz Werfel, Eine Lebensgeschichte*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, 1987. ISBN 3-596-10181-6.

MÜHLBERGER, Josef: *Dějiny německé literatury v Čechách 1900-1945*. Ústí nad Labem: Albis international, 2006. ISBN 80-86971-11-2.

LUNZER, Heinz a Lunzer-Talos, Viktoria: *Franz Werfel 1890-1945, Katalog einer Ausstellung*. Wien: Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten.

KOLLER, Olga: *Judentum und Christentum im Leben und Werk Franz Werfels*. Wien: Universität Wien, 2009. Disertation Arbeit, Deutsche Philologie.

PĚKNÝ, Tomáš. *Historie Židů v Čechách a na Moravě*. Praha: Nakladatelství Federace židovských obcí v ČR, 1993. ISBN 80-900895-4-2.

KISCH, Egon Erwin: *Zuřivý Reportér*. Praha: Pokrok, 2009.

KISCH, Egon, Erwin: *Marktplatz der Sensationen. Gesammelte Werke in Einzelausgaben*. Berlin-Weimar: Aufbau-Verlag, 1979.

ZSUZSA, Gáspár: *Historický vývoj mnohonárodnostní podunajské monarchie mezi lety 1867-1918*. Praha: Slovart, 2011. ISBN 978-80-7391-532-2.

ABELS, Norbert: *Franz Werfel*. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, 1990. ISBN 3-499-50472-3.

MAHLEROVÁ-WERFELOVÁ, Alma: *Můj život*. Praha: Panorama, 1993. ISBN 80-7038-261-9.

KNEIDL, Pravoslav: *Pražská léta německých a rakouských spisovatelů*. Praha: Pražská edice, 1997. ISBN 80-901509-3-4.

HRUBÝ, Dan. Nevěstinec v Kamzíkové ulici. *Reflex*. 2004, roč. 2004, č. 42. ISSN 1213-8991.

RÖSSNER, Michael: *Literarische Kaffeehäuser, Kaffeehausliteraten*. Wien: Böhlau Verlag, 1999. ISBN 3-205-98630-X.

MUNZAR, Jiří: *Franz Werfel a Čechy a české náměty v jeho díle*. V *Franz Werfel: Zpronevěřené nebe*. Brno: Barrister & Principal, 2010. ISBN 978-80-87029-78-7.

KAFKA, František: *Předmluva a doslov*. V *Franz Werfel: Dům Smutku*. Praha: Orbis, 1970

KRUPA, Viktor: *Metafora na rozhraní vědeckých disciplín*. Bratislava: Tatran, 1990. ISBN 80-222-0130-8

WAGENER, Hans/ HEMECKER, Wilhelm: *Judentum in Leben und Werk von Franz Werfel*. Berlin: Walter de Gruyter GmbH, 2011. ISBN 978-3-11-025281-1

9.3 Internet

GLÄSSEL, Phillip: *Theorie der Metapher* [online]. München: Grin Verlag, 2002 [cit. 2012-07-19]. ISBN 978-3-638-66246-8. Dostupné z:

<http://books.google.de/books?id=v9jLhN1MbosC&printsec=frontcover&dq=metapher&hl=cs&sa=X&ei=5zwNUOyRKsnAtAbV0bWgCQ&ved=0CEMQ6AEwBA#v=onepage&q=metapher&f=false>

HAASE, Julia. *Theoretische Betrachtung der Metapher* [online]. München: Grin Verlag, 2010 [cit. 2012-07-19]. ISBN 978-3-640-72784-1. Dostupné z:

<http://books.google.de/books?id=ikXrkjAP0XcC&printsec=frontcover&dq=metapher&source=bl&ots=sDBPgzTtjA&sig=XFnj2tx1GG1RL5W8N1kmIfYfKXw&hl=cs&sa=X&ei=UDoNUOiFMqKJ4gTqm7zgCg&ved=0CFYQ6AEwBzgK#v=onepage&q=metapher&f=false>

Ucervenehopava.cz. *Ucervenehopava.cz* [online]. [cit. 2012-05-24]. Dostupné z:

http://www.ucervenehopava.cz/o_nas.htm

9. Anlagen

Anlage Nr. 1 : Franz Werfel, fotografiert von Carl Van Vechten am 14. Dezember, 1940

<<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Werfel.jpg&filetimestamp=20060122170308>>.[11.06.2012].

Anlage Nr.2 : Der Umschlag von dem Buch *Das Trauerhaus*

<http://www.google.cz/imgres?q=trauerhaus&start=90&um=1&hl=cs&biw=902&bih=428&addh=36&tbm=isch&tbnid=jeO8hWm0M5hqSM:&imgrefurl=http://www.amazon.de/Das-Trauerhaus-Franz-Werfel/dp/3596124336&docid=zrGUJnr_3gP_aM&itg=1&imgurl=http://ecx.images-amazon.com/images/I/41DNH1CHCOL._SL500_AA300_.jpg&w=300&h=300&ei=jc7hT-nLI8_Ksgap5Nxw&zoom=1>.[11.06.2012].

Anlage Nr.3: Fotografie des Hauses Zu den roten Glocken in der Gamsgasse 6.

Fotografiert am 12.06.2012

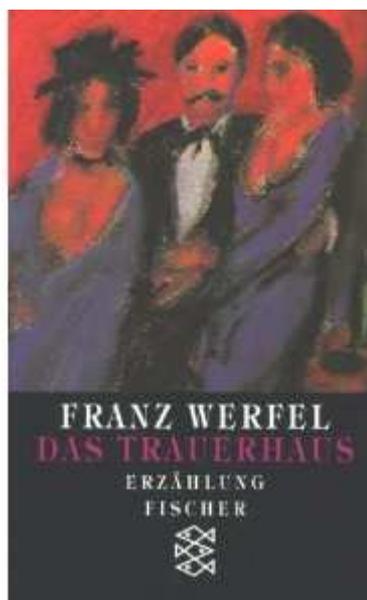
Anlage Nr. 1

Fotografie von Franz Werfel



Anlage Nr.2

Der Umschlag von dem Buch *Das Trauerhaus*



Anlage Nr.3: Fotografie des Hauses Zu den roten Glocken in der Gamsasse

